**Zeitschrift:** Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

**Band:** 2 (1896)

**Artikel:** Mathias Apiarius, der erste Buchdrucker Berns (1537-1554)

**Autor:** Fluri, Ad.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-126804

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Mathias Apiarius, der erste Buchdrucker Berns. 1)

(1537 - 1554.)

## 1. Berfunft. Aufenthalt in Bafel und Strafburg.

Es ging ziemlich lang bis "der kunstrich buchtruk, der Tütschen lobwirdiger sund" — um uns der Auß= drucksweise Anshelms (IV, 218) zu bedienen — auch in Bern gepflegt wurde. Schon in mehr als 300 Orten hatte die Kunst Gutenberg's eine Stätte gesunden, als im Jahre 1537 Mathias Apiarius hier die erste Buch= druckerpresse errichtete.

Man hat aus diesem verhältnismäßig späten Auftreten des Bücherdruckes in Bern herausdüsteln wollen, es sei mit der Bildung nicht sonderlich glänzend gesstanden. Mit eben so viel Recht ließe sich behaupten, jedes Städtchen, das eine Inkunabel, d. h. einen Druck aus der Wiegenzeit der Kunst, resp. vor 1500, aufzuzweisen hat, müsse eine Leuchte der Wissenschaft gewesen

<sup>1)</sup> Als Vorstudie zu dieser Arbeit vgl. "Die Beziehungen Berns zu den Buchdruckern in Basel, Zürich und Genf (1480 bis 1536)" im Archiv sür Geschichte des deutschen Buchhandels (Leipzig 1896). — Ueber Apiarins ist schon viel geschrieben worden. Erswähnenswerth sind indessen bloß die Notizen Fetscherin's in der Hist. Zeitung 1853, S. 76 und 1854, S. 6., die Aufsätze des Hrn. Bibliothekars G. Rettig in verschiedenen Zeitschristen, die Monographie des Hrn. Prof. Dr. A. Thür lings (Der Musiksdruck mit beweglichen Metalltypen im 16. Jahrhundert und die Musikbrucke des Mathias Apiarius in Straßburg und Bern) in der Vierteljahrsschrift für Musik-Wissenschaft (1892) und die Nachs

sein. Wenn wir das Gebiet der jetigen Gidgenoffen= schaft in's Auge fassen, so sind es 11 Ortschaften, in denen die Buchdruckerkunft früher als in Bern Eingang gefunden hat; allein nur in 3 konnte sie festen Fuß fassen, nämlich in den Städten Basel, Genf und Zürich. In Beromünster (1470), Burgdorf (1475), Rougemont (1481), Promenthour bei Nhon (1482), Lausanne (1493), Sursee (1500), Luzern (1526), Neuenburg (1533) war sie mehr oder weniger eine bloß vorübergehende Er= scheinung 1). Nur da, wo günstige Verkehrswege und Handelsbeziehungen einen größern Absatz der gedruckten Bücher ermöglichten, wo also Buchdruck und Buchhandel Hand in Hand gingen, konnte ein blühendes Gewerbe sich entwickeln. Der große Büchermarkt jener Zeit war die Frankfurtermesse. Wer Bücher verkausen oder kausen wollte, der mußte sich dorthin begeben. Von dem Basler Buchdrucker Heinrich Petri (1508—1579) wird uns be-

richten über Mathias Apiarius, die Hr. Bibliothekar Dr. Chr. Bernoulli in den "Basler Bilchermarken" (Straßburg 1895) gab. Die übrigen Veröffentlichungen sind werthlose Kompilationen meistens Ausbeutungen der Rettig'schen Arbeiten. Unsere Darsstellung stützt sich, soweit sie Bern betrifft, auf eigene Forschungen. Hierbei stand uns Hr. Staatsarchivar Türler stets hilfreich zur Seite, wosür wir ihm herzlich danken. Nicht weniger sind wir unserm verehrten Freunde Hrn. Bibliothekar Schiffmann zu Dank verbunden sür die Bercitwilligkeit, mit welcher er uns das von ihm gesammelte bibliographische Material über die Buchdruckersfamilie Apiarius zur Versügung stellte. Wir gedenken im nächsten Taschenbuch Notizen über Samuel und Sigfrid Apiarius, die Söhne des Mathias, zu bringen. Ein Verzeich niß ihrer Druckwerfe würde den Schluß unserer Arbeit bilden.

<sup>1)</sup> Siehe die gründlichen, zuverlässigen Untersuchungen des Hrn. Bibliothekars Th. Dusour im Katalog 25 der schweizerischen Landesausstellung in Genf (1896).

richtet, daß er 108 Messen zu Franksurt a. M. besuchte. Anderseits vernehmen wir durch einen Zeitgenossen, "es seh Bern zu weit von Francksort". Hierin liegt, glauben wir, die Erklärung für die späte Einsührung der Buchschuckerkunst in Bern. Die große Entsernung von der Metropole des Buchhandels wird manchen Drucker absgehalten haben, seine Schritte nach Bern zu lenken. Sie ist auch der Grund, warum in andern ebenfallsungünstig gelegenen Orten, die aber durch einen glücklichen Zusall früh in den Besitz einer Druckerei kamen, der Bücherdruck nicht sortgesetzt wurde oder doch zeitweilig in's Stocken gerieth.

Ein frappantes Beispiel liefert uns Zürich. Dort ließ sich schon im Jahre 1479 ein Buchdrucker nieder, Namens Sigmund Rot, genannt Langschnider, von Bitsche. Zweifelsohne wird er auch seine Kunst aus= geübt haben, indessen ist uns von seinen Leistungen nichts erhalten geblieben oder wenigstens nichts zur Kenntniß gekommen. Neun Jahre später treffen wir Sigmund Rot de Vitsch in Pescia und Siena thätig. Erst im Anfange des 16. Jahrhunderts tritt wieder ein Drucker in Zürich auf; es ift Hans Rüegger, der 614 Schützenbriefe für das große Freischießen von 1504 herstellte. Ob dieser Hans Rüegger identisch ist mit dem gleichnamigen Goldschmied, der sich 1488 zu Zürich in's Bürgerrecht aufnehmen ließ, oder dem Hans Rüegger von Memmingen, einem Druckergesellen des Meisters Hans Froben in Basel, müssen wir dahingestellt sein lassen. Der zweite Druck, den Zürich aufzuweisen hat, ist der Kalender, den Hans am Wasen im Jahre 1508 druckte. Sodann kennen wir noch vier kleinere Drucksachen mit der bloßen Angabe "Gedruckt [zu]

Zürich", ohne daß wir aber wüßten, welchem Drucker sie zuzuschreiben sind; zwei tragen als Datum 1512 und 1519. In diesem Jahre wurde Christoffel Froschauer in's Bürgerrecht aufgenommen. Er ist es nun, der in Zürich den Buchdruck aus seinem Zu= stand des Vegetirens heraushob und ihn zu einer Blüthe brachte, wie sie in der Schweiz nur von Basel erreicht worden war. Allerdings kam seine Stellung zur Reformation und speziell zu Zwingli seinem Verlage sehr zu Statten. Doch ist dieser großartige Aufschwung hauptsächlich seinem Unternehmungsgeist zu verdanken. Froschauer war eben nicht bloß Buchdrucker, sondern auch Buchhändler. Sein Konkurrent Hans Hager (1522—1527) druckte auch Reformationsschriften in nicht minder guter Ausführung. Froschauer aber ist der erste Zürcher Buchdrucker, der die Franksinrter Messe besuchte. Zwei Mal des Jahres, im Frühling und im Herbst, begab er sich dorthin mit seinen Büchern. Hier vollzog sich der Absatz im Großen, theils durch Ver= kaufen, theils durch Austauschen. Hier lernte der Ver= leger die neuesten Erzeugnisse kennen, ersuhr etwa auch, was gedruckt werden sollte, und falls zwei Drucker die gleichen Absichten hatten, war die Möglichkeit gegeben, sich gegenseitig zu verständigen.

Wir nehmen Abschied von den Druckerherren, verlassen die Büchermesse und wenden uns wieder nach Bern.

Ueber die Herkunft des Mathias Apiarius, unseres ersten Buchdruckers, war man lange Zeit im Unklaren. Die latinisirte Form seines Ramens sührte zu allerlei Vermuthungen, theils wunderlichster Art. Wegelin (Die Buchdruckereien der Schweiz. St. Gallen 1836) verdeutschte Apiarius mit Bienenvater, gemäß dem Wörterbuch. Nach Fetscherin (Historische Zeitung. Bern 1853, S. 76) hätte er Beheler geheißen und stammte aus dem Guggisberg, wenn nicht etwa, wie er vorsichtshalber hinzufügt, Nachkommen von ihm dahin zogen. Wir würden weder des Bienenvaters noch seines berndeutschen Namensvetters Beheler Erwähnung gethan haben, wenn die Tradition sich nicht bereits dieser Namen mit der ihr eigenen Zähigkeit bemächtigt hätte, tropdem schon 1864 Weller in seinen Annalen der poetischen National-Literatur der Deutschen (Band II, Seite 342) ein Büchlein verzeichnete, in welchem Apiarins einmal seinen ehrlichen deutschen Namen gesetzt: "Getruckt zu Bern by Matthis Biener Im Jar M. D. Lij."

Matthis Biener von Nurenberg, der Buchbinder, wurde am 10. Dezember 1525 in die Safranzunft zu Basel ausgenommen 1). Nach zwei Jahren erhält er das Bürgerrecht: "Uff Mentag nach Judica (3. April) anno XXVII ist Mathijen Byner von Berchingen, nachdem er sin mannrecht ereigt, das Burgkrecht glichen, et juravit ut moris est" (und leistete den Eid, wie es Sitte ist 2). Nürnberg ist also nicht sein Geburts= ort — dort wird er seinen Buchbinderberuf betrieben haben, ehe er nach Basel kan — sondern das Städtchen

<sup>1)</sup> Die Mittheilungen über den Aufenthalt des Apiarius in Basel verdanken wir der Zuvorkommenheit des Hrn. Staatsarchivars Dr. R. Wackernagel.

<sup>2)</sup> Ueber Burgrechtsverleihungen siehe: Geering, Handel und Industrie in Basel, S. 54. — Der Mannrechtsbrief entspricht unserm Heimatschein; er sollte beweisen, daß der Inhaber freien Standes und nicht leibeigen sei. Ereigen — eröugen = vor Augen stellen, zeigen.

Berchingen in Mittel-Franken. Die Heimat des ersten Buchdruckers Berns ist sonach das Bayerland, welchem Basel seinen Froben und Zürich seinen Froschauer zu verdanken hat.

Im Jahre 1528 besuchte Apiarius mit acht Bürgern aus Basel die Berner Disputation und unterschrieb die zehn Thesen. Hier begegnet ums sein Name zum ersten Male in lateinischer Gestalt: Mathias Appiarius '). Neber seinen Ausenthalt in Basel vernehmen wir bloß noch, daß am 23. April 1531 dem Matthisen Appiario ein Töchterlein Madlen in der Kirche zu St. Martin getauft wurde.

Anno 1533 taucht Apiarius als Buchdrucker in Straßburg auf. Wann er sich dorthin begeben, wissen wir nicht; auch sind wir sür die Zeit, welche er in dieser Stadt zubrachte, ganz nur auf die Unterschristen der von ihm gedruckten Werke augewiesen 2). Das älteste ist unseres Wissens "Die Handlung in dem offentlichen gesprech zu Straßburg iüngst im Synodo gehalten gegen Melchior Hoffman". Da die Disputation am 11. Juni gehalten wurde und Martin Butzer schon Ansangs Juli gedruckte Exemplare an Badian nach St. Gallen schicken konnte 3), so wäre die Anwesenheit des Apiarius in Straßburg einstweilen sür die Mitte des Jahres 1533 sestgestellt. Es waren namentlich die Resormatoren Butzer und Capito, die in diesem und in dem solgenden Jahre bei ihm drucken ließen. Ansangs August 1534

<sup>1)</sup> Stürler's Urfunden der bern. Kirchenresorm I, 552.

<sup>2)</sup> Nach gefl. Mittheilung des Hrn. Archivars Dr. Winckelsmann in Straßburg enthalten weder das Stadtarchiv noch das faiserliche Bezirksarchiv etwas über Apiarius.

<sup>3)</sup> Baum: Butzer und Capito, S. 596.

finden wir Apiarius im Verein mit Peter Schöffer 1) einen von Sixt Dietrich komponirten Grabgesang (Epicedion) auf den Tod des Komponisten Thomas Sporer herausgeben. Die beiden Männer edirten dann in den Jahren 1534—1537 eine Reihe musikalischer Werke, die sowohl durch ihren Inhalt als ihre Ausstattung von Kennern hoch geschätzt und gesucht sind. Ueber die Entstehung der Firma Peter Schöffer und Mathias Apiarius können wir bloß Vermuthungen aufstellen. Schöffer war ein Meister im Druck von Musiknoten. Von Apiarius wissen wir aus spätern Notizen, daß er in der Kunst der Musik wohl bewandert und mit mehreren Musikern in näheren Beziehungen stand. Wohl diese Eigenschaften ließen es Peter Schöffer wünschens= werth erscheinen, ihn zum Geschäftsgenossen zu gewinnen. Dafür spricht auch der Umstand, daß nur die musikalischen Werke gemeinsam herausgegeben wurden und zwar mit Schöffer'schen Typen.

Sowohl Apiarius als Schöffer kamen auf den Index. In dem Berzeichniß der Buchdrucker, welche versbotene Bücher druckten, das Papst Paul IV. 1559 heraussgeben ließ, lesen wir: Martinus (!) Apiarius Argentoratensis (= aus Straßburg), Petrus Schæsser<sup>2</sup>).

Das letzte unter dem Namen beider Drucker veröffentlichte Buch ist die zweite Auflage der Magnificat octo tonorum von Sixt Dietrich, welche die Herausgeber dem Basler Prosessor Simon Grynäus widmeten.

<sup>1)</sup> lleber Peter Schöffer II, den Sohn des bekannten Associé Gutenberg's vgl. F. W. Roth: Die Mainzer Buchdruckersamilie Schöffer (Beihefte zum Centralblatt für Bibliothekswesen IX) Leipzig 1892.

<sup>2)</sup> Roth, S. 120.

Das Dedikationsschreiben trägt das Datum des 1. August 1537. Um diese Zeit aber war Apiarius nicht mehr in Straßburg, sondern in Bern. Die Auslösung des Geschäftes Schöffer=Apiarius gab der Thätigkeit Schöffer's den Todesstoß, sagt Roth in seiner oben erwähnten Biographie.

Wir wissen nicht, was Apiarius bewogen haben mag, seine Verbindung mit Peter Schöffer aufzugeben. Die von Fetscherin aufgestellte Behauptung, er sei nach Bern berufen worden, ist so ziemlich aus der Luft gegriffen; denn aus der ihm gewährten Zoll= und Ge= leitsfreiheit auf eine Berufung zu schließen, ist doch allzu gewagt. Unbegreiflich ist es daher, daß seitdem allgemein eine Berufung unbestritten angenommen worden ift. Da= rauf gestützt, hat man auch nach Gründen geforscht, die den Berner Rath zu diesem Schritte und zu dieser Wahl geleitet haben mögen, und dabei von einer Empfehlung Buger's und Capito's gesprochen. Allein auch hiefür ist man den Beweis schuldig geblieben, und die Ver= muthung, Apiarius in der Korrespondenz der Straß= burger Reformatoren erwähnt zu finden, hat sich nicht bestätigt 1).

### 2. Mathias Apiarius kommt nach Bern.

Ganz unbekannt war die Stadt Bern unserm Apiarius nicht. Wir sahen ihn hier am Religions= gespräch von 1528 theilnehmen. Ferner stand er in Beziehung mit dem in Bern wohnenden Komponisten Cosmas Alder, von welchem er u. A. Beiträge zu

<sup>1)</sup> Gest. Mittheilung des Hrn. Erichson, Direktor des Thomas: Stiftes in Straßburg, wo die 4000 Briefe umfassende Korresponstenz aufbewahrt wird.

der mit Peter Schöffer herausgegebenen Sammlung "Fünff und sechzig tütscher Lieder, vormals im truck nie vß gangen" erhielt. Nicht vergessen wollen wir, daß der ebenfalls in Bern ansässige Buchführer Hans Sippo= cras sein guter Freund war. Auch dürfte ihm der lateinische Schulmeister zu Bern, Johann Endsberg (Telorus), von früher her bekannt gewesen sein, ebenso der Seckel= schreiber Eberhard von Rümlang; wenigstens haben die Beiden zu seinen ersten Berner Drucken einleitende Em= pfehlungen geschrieben. Kurz, von Seiten guter Freunde und Bekannten wird es dem Apiarius an Aufmunterung nicht gefehlt haben, nach Bern zu ziehen und hier sein Glück zu versuchen. Die Erlaubniß zur Niederlassung wurde ihm am 19. Januar 1537 gegeben: "Apiarium zu einem burgerlichen hindersessen angnommen"1). Zu= gleich erhielt er vom Rathe folgende Vergünstigung:

"Apiarius, Zoll= und Glentsfry.

Wir 2c. embietten allen unseren Zollneren und Gleptslüten, denen diser brieff zukhompt, unseren günstigen grus, und hiermit zu vernämmen, daß wir dem wolberichten Mathia Apiario, so jezund von unsen lieben nachpuren von Straßburg in unser statt zezüchen willens, die gnad gethan und in (ihn) des Zols und Glepts, so uns von sinem geschefft und husrat zustendig sin würde ganntz sin und ledig gesagt haben. Darnach wüst üch gegen in zehalten.

Datum 19. Januarij 1537." 2)

Die Erwähnung der lieben Nachbarn von Straß= burg könnte auf eine Empfehlung von dorten gedeutet

<sup>1)</sup> R.=M. 258. S. 74.

<sup>2)</sup> T. Spruchbuch GG. 522.

werden; ferner scheint uns die Formulirung "in unser statt zezüchen willens" eine Berufung so ziemlich auszu=schließen. Doch dürsen wir, wie noch gezeigt werden soll, auf einzelne Worte und Wendungen nicht zu viel Gewicht legen.

Herr Bibliothekar Rettig <sup>1</sup>) glaubt aus dem Ausdruck "burgerlicher Hindersäß" schließen zu sollen, Apiarius
sei nicht in's volle Burgerrecht aufgenommen worden.
Dem ist aber nicht so; denn erst hundert Jahre später
bezeichnete man mit "Hindersäßen" die Stadtbewohner,
welche keine politischen Rechte hatten. Das 16. Jahr=
hundert kennt diese Sonderung der Burgerschaft noch
nicht. "Einmal aufgenommen, wurde der Stadtsäße
der unbedingtesten Rechtsgleichheit theilhaftig." <sup>2</sup>) Die hier
in Betracht kommende "Sahung und Ordnung
der Inzüglingen und Frömbden halb" vom 26.
Imi 1534 sagt: "So haben wir angesächen und ge=
ordnett, das alle die wellsch und wannen joch (auch)
die shennd, Tütsch oder Weltsch, die ussen inn her hie=

<sup>1)</sup> B. Taschenbuch 1880, S. 43.

<sup>2)</sup> Stilrler im Archiv des hist. Vereins X, 25. — Wir theilen einige Burgeraufnahmen aus den Rathsmanualen mit, die zeigen, wie die drei Ausdriicke Burger, Hindersäße und Stadtsäße noch abwechselnd siir einander gebraucht wurden. 1538, Dez. 28: Ulsmann von Garmiswhl zu einem burger angenommen und soll in Jarssrist ein Hus kouffen in der statt.

<sup>1557,</sup> Febr. 17: Görg Baltzli zu einem hinder säßen ansgenommen, sol ein Stuben, ouch gwer, harnasch und sür ehmer an sich khouffen.

<sup>1557,</sup> April 5: Urban Hugenthobler zu einem hinder säßen uf und angnommen.

<sup>1566,</sup> Aug. 5: Hans Stuber den Buchbinder uff sin uß= gebracht manrecht und schun, dz er der lybeigenschaft niemand ver= pflicht, zum Hinder sessen angenommen.

nach züchen und sich alhie in unser Stadt hußhäblichen setzen und wonen wellend, vor allen dingen gloubwirdig Brieff und Sigell von iren Oberkeitten bringen und anzöugen söllend, die ir harkommen, gepurt und constition, ob sh eelich, uneelich, fry oder libergen und uß was ursachen sh von heimend gescheiden, wie sh sich gehallten habind, heiter ußdruckind. (Damit ist der Mannrechtsbrief gemeint.)

Wann aber sy mit oberlütterter kundtschafft (Zeug= niß) versast, die uns bedunckt gnugsam ze sin und wir inen erlouben har in unser Statt ze züchen, alldann söllend sy angends umb ein Gesellschaft (Zunst) wärben und eine an sich ane langen verzug bringen; dann wir niemants, der nit stuben recht hat, in unser statt wel= lend hinfür hußhäblichen wonen lassen...

Doch vorbehalten wellend han, frömbd artzett, Rechen oder Leermeister und derglichen, was gemeinem nut dienstlich möchte sin, beherbergen ze erlouben." <sup>1</sup>).

Als Buchdrucker könnte Apiarius zu denzenigen gezählt worden sein, die "gmeinem nut dienstlich möchten sin" und denen es erlassen war, eine Zunft zu kausen.

<sup>1579,</sup> Mai 7: Geörg Ernst von Thun, Schniderhandtwerchs, zu einem Stattsässen uff und angenomen eum solitis conditionibus und uff erlegung des gewonlichen Inzug Geldts.

<sup>1579,</sup> Nov. 17: Anthone Batscherin von Millden ist zu einem hinder undt stattsäßen uff undt angenommen uff erlseglung sines gwonlichen Inzug gellts. Sölle sich auch mit harnisch undt gwer ouch einer ersamen gsellschafft versächen.

<sup>1597,</sup> Aug. 20: Samuel Byß uß Wallis soll anzeigt werden, wann er syn gutt mannrecht ußbringe und m. h. fürbringe, wellend Ir Gnaden, jne zu einem Burger und Hindersäßen angesnommen haben.

<sup>1)</sup> Unnütze Papiere, Bd. 14.

Da die Zunftrödel nicht so weit zurückgehen, so ist es nicht möglich, diese Frage bestimmt zu beantworten. Seinen Enkel Samuel Apiarius sinden wir 1578 neben dem Buchdrucker Bendicht Ulman und dem Buchbinder Hans Stuber als Stubengeselle zu Mittel-Löwen.). Mathias Apiarius wird also, salls er sich einer Zunst anschloß, auch jener Gesellschaft angehört haben.

Leichter fällt es uns, dank unseres kundigen Führers durch das alte Bern, das Haus des Apiarius aufzusuchen. In einem Pfennigzinsurbar des Obern-Spitals<sup>2</sup>) steht die Eintragung:

"Mathias Apiarius der buchtrucker und Jacob Silber der kürsiner zinsen uff Liechtmeß drü pfundt

von ab des buchtruckers huß oben an der brunn= gassen an Rudolf Hagelsteins huß gelegen

denne ab Jacob Silbers huß am roßmerkt sonnen= halb zwischen Peter Buchers und Bütschelbachs hüsern gelegen.

Datum des brieffs uff Liechtmeß 1546 jar."

Herr Staatsarchivar Türler, der uns auf diese Notiz aufmerksam gemacht, bestimmte die Stelle, wo das Haus gestanden, als Nro. 70 der Brunngasse. Wir nehmen an, Apiarius habe es gleich nach seiner Ankunst in Bern erworben; seine Vermögensverhältnisse in späterer Zeit hätten ihm schwerlich den Kauf eines Hauses gestattet.

<sup>1)</sup> Rechnung der Gesellschaft von Mittel-Löwen pro 1578: "Aviarius (sic) 10 F für die Stuben erkoufft." Wir verdanken diese Notiz Hrn. Oberst R. von Sinner.

<sup>2)</sup> Band O XIII. — 3  $\overline{u}$  Zins entsprechen einem Kapital von 60  $\overline{u}$ .

Den Kürschner Jacob Silber werden wir noch mehrmals in Beziehungen zu Apiarius und seinen Söhnen antreffen. In der ersten Häfte des Jahres 1539 entrichtet der Seckelmeister "dem buchtrucker und meister Jacob Silber dem kürsner von zwehen München wegen, so zu S. Plesy (St. Blasien) gesin und m. h. inen verdinget 40 Pfund".

Doch damit sind wir etwas vorausgeeilt. Die erste Kunde von der Anwesenheit des Apiarius in Bern liefert uns das von ihm gedruckte Compendium musices des Lüneburger Kantors Auctor Lampadius 1). Dem Musikbeflissenen wurde das Büchlein durch Eberhard von Rümlang in einem vorangedruckten Schreiben empsohlen. Es ist datirt: Bernae Helveti. XV. Kal. Augu. Anno M. D. XXXVII. Das Da= tum entspricht dem 18. Juli 1537. In einer spätern Auflage — das Büchlein wurde mehrmals gedruckt — steht ein Brief des Verfassers an den Drucker vom 1. März 1537. Es läßt sich daraus nicht entnehmen, ob Apiarius damals schon in Bern war; dagegen enthält der Brief am Schluß folgende bezeichnende Stelle: "Nebrigens, daß mein Büchlein, sei es nun, wie es wolle, dir, mein Herr Apiarius, zum Druck über= sandt wurde, das machte dein christliches Gemüth und deine ganz besondere Liebe zur Musik, die, wie man mir sagt, keine größere Annehmlichkeit und Freude kennt, als daß die Jugend sich der schönen Künste nicht minder, als der guten Sitten, besonders aufrichtiger Frömmig= keit befleißige, in der edelsten der Künste aber, der Musik, fich unverdroffen übe."

<sup>1)</sup> Eine Beschreibung des Büchleins gibt die schon citirte Monographie des Hrn. Prof. Dr. Thürlings. Derselben entnehmen wir auch die Stelle aus dem Briefe des Lampadius an Apiarius.

Aus den zwei ersten Jahren seiner Wirksamkeit in Bern sind uns nur 5 Drucke zur Kenntniß gelangt: zwei Büchlein über Musik, ein Catechismus 1), ein biblisches Schauspiel und ein Wandkalender auf das Jahr 1539. Daß damit Apiarius die Zensur heraus=gesordert hätte, wird wohl niemand behaupten; und doch stellte sich diese leidige Wächterin schon am 19. Februar 1539 wohl oder übel in Bern ein. Wie dies zuging, soll in folgender Darstellung gezeigt werden.

# 3. Das Interlachnerlied und die erste bernische Censurordnung.2)

Auf der Martinimesse 3) des Jahres 1538 bot der Buchführer Hans Hippocras "ein new lied von der uffrur der Landtlüten zu Inderlappen" seil. Einige Unterwaldner, die gerade in Bern weilten, wurden ob dieser literarischen Novität, welche einige nichtsweniger als schmeichelhaste Anspielungen auf den weiland von Seite Unterwaldens unternommenen Zug über den Brünig enthielt, höchst aufgebracht. Sie sanden, daß in diesem Liede ihrem Stande und ihrem Glauben große Schmach und Schande zugefügt werde. Zu Hause angelangt, übergaben sie eines der Büchlein ihrer Obrigkeit. — Dies die Einleitung zu einem langen Handel zwischen Unterwalden und Bern, der zu unerquicklichen Ers

<sup>1) &</sup>quot;Dem trucker meister Mathisen umb vo (500) kinders bericht büchli xxv (25) K." Staatsrechnung 1538, erste Jahresshälfte.

v. Liebenau im Anzeiger für Schweizer Geschichte I, 276.

<sup>3)</sup> Bern in der Endgnoschafft haltet zwen märkt, den ersten nach Martini den 11. Novembris, den anderen nach S. Lucia tag den 13. Decembris. (Märktbiichle von 1566).

örterungen führte und Veranlassung zur ersten bernischen Zensurordnung wurde.

Ein Originaldruck des Liedes wird kaum mehr erhalten geblieben sein; hingegen besitzen wir noch die Abschrift, welche die V Orte am 10. Dezember von Luzern aus als Beleg zu ihrer Beschwerdeschrift nach Bern sandten.

#### Ein new Lied

von der

Vffrur der landt Lüten zu Inderlappen jn der Herschafft Bernn im vechtland, Beschechen jm M. V<sup>c</sup>. xxviij. Jar.

In der wyss «Ich stund an einem morgen» oder: «das frewlein von Britanyen».

1. Wie es jn disen tagen
Zå Bern ergangen ist,
Dauon will jch vch sagen
Furwar on allen list,
Vom Steinbock vnd von siner macht,
Wie er den Edlen Båren
So schantlich hatt veracht.

- 2. Vill můttwill thett er tryben, Der Steinbock allso willdt, Den Båren zůuertryben, Er was jm gar zů mildt. Ich gloub, es sy nit sin gedicht: Die ků hatt darzů gholffen Vnd hatt das spill zůgricht.
- 3. Solchs mocht gott nit vertragen,
  Das sag jch vch furwar,
  Das grynen und das klagen
  Was jm gantz offenbar
  Von manchem fromen biderman,
  Der gar mitt grossem schmertzen
  Syn wyb vnnd kind must lan.

<sup>1,5</sup> Der Steinbock, das Wappen von Interlaken.

- 4. Ein pundt thåten sy machen Wider eyd vnd ouch jr ehr, Ein oberkeyt verachten, Ist das nit Sdüffels leer? Die Mess hattens fur einen schyn, Das was aber jr meynung, Niemand nüt gen vmbs syn.
- 5. Es was jn nit vmb dbilder Noch vmb die gottlos Mess, Den thieren sind sy willder Je das ichs nit vergess, So hand sis zbern fry vssher gseitt: Wo man Zinss nit nach lasse, So habens bösen bscheid.
- 6. Das mocht nun nit geschächen,
  Dan es nit billich wass,
  Das müssens selber jähen,
  Noch rieth jn der tüffell das,
  Das sy mit gwallt vnd einer macht
  Ir herrnn vnd jr obren
  Mitt muttwill hand veracht.
- 7. Das hat man nun gelitten
  Furwar ein lange zytt,
  Man thett sy fruntlich bitten,
  Es half aber alles nüt;
  Das jst das sprüchwort gantz erfült:
  Wenn man den puren bittet,
  Denn jm der kopff geschwüllt.
- 8. Zu letst hand sy angfangen Ein Spil, das gar nüt sott: Gan vnderwallden gangen Vmb Rhatt, das ist ein spott, Das sy jr fromme oberkeytt

<sup>4,5</sup> Die Messe brauchten sie als Vorwand.

<sup>6,3</sup> jähen = sagen, bekennen.

<sup>6,5</sup> eigner macht?

So trutzlich dorfften schmächen, Es ward jn nachin leidt!

- 9. Sy hand sich ouch geflissen,
  Alls was vnredlich jst;
  Die schwelj handss zerrissen
  Vnd brucht vil böser list,
  Die Amptlütt vss dem landt geiagt;
  Wo man sollt måttwyll triben,
  Da was jr keiner verzagt.
- 10. Man hat jn recht gepotten
  Woll für die Landlütt gått,
  Dess selben sy nitt wotten
  Vss grossem vbermått;
  Keim biderman jn Statt noch Landt
  Woltten sy das vertrawen,
  Pfu dich der grossen schandt!
- 11. Sy thaten ouch postieren Gar vil jn frömbde Landt, Sich selbs damit zå ersåren Vnd bringen jn grosse schandt; Von den si såchten hilff vnd ratt, Die liessents nachhin sitzen In mitten jn dem kadt.
- 12. Das hand sy angeschlagen
  Ein gantzen summer lang,
  Wie sy jn disen tagen
  In nott vnd ouch jn Zwang
  Ein statt von Bern gar wyt erkant
  Zů schanden möchten bringen,
  Darzů vmb all jr Landt.

<sup>9,3</sup> Sie zerstörten die Aarschwelle. Vgl. Rechnung des Landvogts von Interlaken, 1528: Item ingenon von denen von brientz und hassli von der schweli wegen, so sy gebrochen, handt lxviij  $\mathcal{H}$ .

<sup>11,1</sup> umher reisen.

<sup>11,3</sup> sauer machen.

- 13. Das thät man früntlich schriben Den Stetten woll erkant, Sy welten nit vss bliben, Darzů ouch sin ermant Der gůtthat vnd der truwen pflicht, Die lang vor allten Zytten Mitt eyd sind vffgericht.
- 14. Das hand sy woll vernomen
  Durch gschrifft vnd ouch von mund,
  Ir keiner jst nie komen
  Noch biss vff dise Stund,
  Der vns jn nötten by welt stan:
  Ir Eyd hand sy gehalten,
  Ja wie die krepss thund gan!
- 15. Allso jst es ergangen,
  Wie jch das selbig sag,
  Mitt spiessen vnd mit Stangen
  Woll vff Sant Simons tag
  Da ward das land mit gwalt jngnon
  Von vnsern lieben fründen;
  Wer hatt jn je leidts gethon?
- 16. Die Mår die kamen ballde Gan Bern mitt schneller yl, Wie die von vnderwallden Sind komen ouch zum spill; Der Steinbock hatt geladen gest, Das thett den Bern schmirtzen Da heymen jn sim nest.
- 17. Der Bår der thet das clagen So manchem biderman: «Solt jch das lang vertragen? Es stånd mir vbell an! Zå den jch mich so vestencklich Vill gåttes hatt versechen, Die ziend jetz wider mich!»

<sup>13,4</sup> sin, Verschreibung: sy?

<sup>15,4</sup> am 28. Oktober.

<sup>15,6</sup> ironisch; gemeint sind die von Unterwalden

18. «Zů Zorn bin jch geboren Vnd ouch zů grimikeitt; Die pündt hastu mir geschworen, Bestättet mit dem Eyd: Jetz zuchstu mir mit gwalt jns land, Das will jch nit vertragen, Wils rechen mit der handt.»

19. «Jetz thůst mich vberziechen Vnd hast mich gantz veracht, Du meinst jch soll glych fliehen Vnd förchten dine macht. Ja wenn das thått ein frömbder man, Den soltist selber straffen, Als du vor meer hast than.»

20. Alss balld der Bär ward gsechen Zu Inderlappen vff der Heidt,
So muss jeh das veriechen
Furwar vff minen Eydt —
Es ist eben der alte Bår,
Von dem Murnar hat gschriben,
Wie das er gstorben wår. —

21. Alls bald sy wurden innen, Der Bär wer jn dem Landt, Sy thåten sich besinnen, Verruckten da zuhandt Vnd flochen heimlich nachts daruon; Was sy nit mochten tragen, Das hands dahinden glan.

22. Man thått sy fruntlich bleitten Woll vber dheyd vss wyt, Ir keiner wolt nit beitten, Dan es war an der Zyt! Ir keiner wolt der Hinderst sin Vnd welcher woll mocht louffen, Der hett den besten gwin.

<sup>20,6</sup> Thomas Murner in seinem Bärentestament.

<sup>22,1</sup> beleiten = führen, begleiten.

<sup>22,3</sup> beiten = warten.

23. Vol angst vnd ouch vol schmertzen Waren die kunen lütt,
Verzagt an jren Hertzen
Vnd sott jr keiner nüt;
Sie liessen fallen spiess vnd gwer;
Wo mans von jn wirt sagen
Ist das ein schlechtj ehr.

24. Die ku hatt sich vermessen, Wie sy gieng vss dem stall, Den Båren wölt sy fressen Die jungen vberall.
Nun ist es warlich nit der sitt, Das ku sond Båren essen; Sy mögents vertouwen nit.

25. Ja wår sy nit entrunnen, Die selbig kå furwar, Der Bår hatt sich besunnen, Hett sy zerrissen gar. Das wår den gsin verdienter lon, Wo manss von jr wurd sagen, Er hatt jr recht gethon!

26. Die armen hands betrogen Vnd bracht jn grosse schandt, Sy hands jn als erlogen, Wass sy jn zågeseit handt. Sy wolten keiner herren nüt, Damit so sind sy worden Furwar erst eigen lütt!

27. Gott mochts nit mer erlyden Den grossen vbermått, Vnd den sy thåten tryben, Es bringt jn nimmer gått; Sy sind jetz jn dem land veryrtt. Drumm thåt man menchen scheren Ehr jm genetzet württ.

23,4 sott: seit? 24,3 den: dem? 25,3 hatt: hett? 27,7 ehr: ehe? 28. Allso hatt gott zerstrewet Ir anschleg vnd jr list, Ir keiner ist erfröwett Noch biss vff dise frist; Sy sind geschendt vor aller welt; Drum werdens billich gscholten Vnd fur meineydig zellt.

29. So man den bösen schiltett, Nimpt sich der from nit an, Dan er sin nüt entgiltet, Wen man die straff last gan. Damit so han jch protestiert, Das jch den fromen trewen Gantz nüt hab angerüertt.

30. Wer Gott thutt widerstreben,
Darzu sim heylgen wort,
Der halt sich des gar åben,
Es jst mit jm am ortt;
Er muss ouch werden gantz veracht,
Daruor mag jn nit bschirmen
Kein keysers gwallt noch macht.

31. Gott wir gemeinlich bitten Durch sin barmhertzigkeytt, Das vnruw blib vermitten Vnd wir jn einigkeyt So leben hie vff diser erdtt, Dardurch der göttlich namen Alzytt geheilgot werdtt.

E n d. 1)

<sup>1)</sup> Kopie im Berner Staatsarchiv, abgedruckt in Lilienkron: Die hist. Volkslieder der Deutschen, (Leipzig 1867) Bd. III, Nr. 407. Die Wiedergabe ist nicht ganz sehlerfrei. Auch in der Originalkopie von 1538 sind Verschreibungen nachweisbar.

Unterwalden wandte sich zunächst an Zug, welches dann am 1. Dezember 1538 an Luzern schrieb, wie die "getrüwen lieben alten Eydtgnossen von Unterwalden hoch und treffenlich gklagt die grossen und schwären schmüßwort und schandtbüchly oder liedly, so die von Bern mit iren wappen und zeichen ußgan lassend, darin sh nit allein, sunders wir von den fünff Orten gmeinlich, als jedem verstendiger wol zu ermessen, geschmüßt und geschmächt." Luzern wurde gebeten "ein ilenden tag allen orten gemeiner Eydtgnoschafft ernennen und beschriben — um ze handlen, alles das sich zu friden und ruwen dienen möchte."

Fast zur gleichen Zeit erhielt Bern ein Warnschreiben von Basel. 1) Der Brief ist nicht mehr vorhanden, wohl aber die Antwort daraus:

"Den frommen, fürsichtigen, ersamen, whsen Burger= mehster und geheimen Rhäten der Statt Basel.

Unser früntlich willig Dienst 2c... Üwere früntliche und getrüwe warnung des umbryten dero von underwallden halb haben wir mit hochster bedanckung verstanden und damit ir dennocht des hanndels bericht, hatt es die meinung, wie vergangen S. Martis Jarmarkts alhie ettlich von underwalden gsin und ein getruckts liedlin by unsern buchfürern gesächen, habend sy, wie uns fürkommen, ettwas verdrus darab gehebt. So nun dasselbig liedlin uns unwüssend hie veil und wir den unwillen verstanden, haben wir den buchfürer

<sup>1)</sup> R.M. 265, S. 209=1538, Dez. 4: Den heimlichen in Basel irs schribens und warnens dancken; habend das büchlin hinwäg gethan, und ses ist mit irem unwüssen verkoufft.

von stund an sür uns beschickt und ine darumb aben härb geschollten und alle die büchly, so er noch hatt, ime genommen und abweg gethan. Wellend erwarten, was uns hierunder begegnet. Datum iiij Decembris Anno xxxviij

Schultheiß und Rat zu Bern." 1)

Bern brauchte nicht lange zu warten; kaum waren 8 Tage verstrichen, so erhielt es von den in Luzern eigens wegen des "inderlappischen Schmachliedes" versammelten V Orten solgendes Schreiben mit einer Abschrift des Liedes.

"Den frommen, fürsichtigen, whsen Schultheis und Ratt der Statt Bern, unsern insonders gutten fründen und getrüwen lieben Endtznossen.

Unser früntlich willig Dienst sampt was wir eren liebs und gutts vermogen zuvor! Fromm, fürsichtig, wys, insonders gutt fründ und getrüw lieb Eydtgnossen! Uns begegnot durch dis ingeschlossen und von einem truck abgeschribnen lied (wöllichs dan an gemeinem Jarmerkte in üwer Statt offenlich veyl gehept und verkoufft worden ist) nit ein cleine, sonders hohe schmach und schand, die uns zum höchsten beschwärt, wann wir darin vorab in unsern waren ungezwissloten cristenlichen gleuben, dennach an unsern eren, gutten lümbden und namen wider den nüw uffgerichten Landtsfriden geschmächt und angerürt werden, der dingen wir uns dann warlich zu üch, alls unsern getrüwen lieben Eydtgnossen nie versächen hätten, wie lydenlich es ouch uns und einer jeden frommen oberkeyt und biderlütten sin konne, geben

<sup>1)</sup> Missivenbuch W, 826.

wir üch alls den hochwhsen zu ermässen, dann so üch derglichen von jemand begegnen, wurd es uns zum höchsten misvallen. Diewhll nun wir nit achten, [daß] üch daran gedienot sin, habend wir üch der schand uns zugesügt wol berichten und darüber von üch früntlich wüssen wöllen, wie es ein gestallt darumb hab; mit gantz trungenlicher bitt und beger, uns harum antwurt und beschend zu geben. Dann warlich wir wol lyden möchten, das wir derglychen Sachen überhept und geruwigot wären. Wöllen ouch dis von uns bester meinung und unser notturst nach verstan.

Datum und mit unser lieben Eydtgnossen von Lucern secret Insigell in unser aller nammen verwart, Zinstag vor Luche (= 10. Dezember) Anno &c. rryviij.

Der sünff ortten Lucern, Ury, Schwytz, Underwallden und Zug gesandten Rattsbotten, jetz zu Lucern zetagen versammot." 1)

Bern antivortete hierauf:

"Den frommen, fürsichtigen, ersamen, whsen der fünsts Orten Ratspotten, wo sh bh einandern versampt, unsern insonders gutten fründen und getrüwen lieben Sphynossen.

Unser früntlich willig Dienst sampt was wir eeren liebs und guts vermogend zuvor! Fromm, fürsichtig, ersam, wyß insonders gutt fründ und getrüw lieb Eydsgnossen! Üwer schriben des lieds halb haben wir empfangen und alles sins inhallts verstanden. Daruff wir üch gant früntlicher woll mehnung und warhafftigs

<sup>1)</sup> Unnitze Papiere, Bd. 64, Mr. 78.

klich fügen ze wüssen, das dasselbig lied an (ohne) unser wüssen und willen nit allein getruckt, sonders ouch vehl gehebt worden, daran uns gang und gar nitt gedienet, ouch dasselbig uns zum höchsten mißvellig gsin, das wir damit woll erzöugt haben, das wir von stund an, als uns fürkommen, wie sollich lied vorhanden, den Buchfürer, der die vehll hat, für uns beschickt, ine gestrafft und alle die Büchly, so er und ander noch gehebt, genommen und dem für (Feuer) ze verzeren be= volchen. Dann wir nitt willens, wider den landsfriden ze handlen, noch üch oder sunst jemands dergstallt ze schmächen. Zudem söllend ir wüssen, das gemeldter Buchfürer uns by sinem End anzöugt, wie er dieselbigen büchly zu Franckfurt koufft und harbracht habe, und sind nitt in unser Statt, sonders anderswo getruckt worden, wie das offt beschächen das unser Geren zeichen uff pappr getruckt uns umvüssend und hinderrucks, das uns gant ze wider, glich wie ouch ettlich falsch bätzen under unserm slag gemacht und geslagen worden. Deshalb getrüwen lieben Cydgnossen, wellend recht die sach zum besten verstan und uffnemmen und üch nitt wyter darumb bennrüwigen, desglichen an dieserm unserm bescheid und bericht vernügen haben.

Datum, Sampstags riiij Dezember, Anno &c. rrrviij.

Schultheiß und Rhatt zu Bern." 1)

Allein mit dieser Antwort Berns gab sich Unterwalden nicht zufrieden; es hielt sie für schimpflich und "ring". Von Unwissenheit seitens der Obrigkeit könne keine Rede sein; denn das Lied sei nach dem Zeugniß

<sup>1)</sup> Missivenbuch W, 833; siehe auch R.=M. 265, S. 225.

eines Ehrenmannes schon vor sechs Wochen im Berner= gebiet gesungen worden, ohne daß dagegen eingeschritten worden wäre. Es verlange ein gemeinsames Vorgehen der katholischen Orte; durch das Lied sei ihnen allen Schmach und Schande angethan worden.

So kam die Angelegenheit auf die eidgenössische Tagsatzung. Am 2. Februar 1539 auf dem Tag zu Baden brachte Schultheiß Golder von Luzern die Sache vor im Auftrag der V Orte. Die Gesandten von Bern erklärten, sie seien ohne Instruktion; doch finden sie, wenn die Antwort nicht genügte, so hätte man noch einmal schreiben können und dann geziemende Antwort erhalten. Ihre Meinung gehe dahin, daß jenes Büchlein gleich nach dem Zuge verfaßt, aber wohl erst jest und zwar anderwärts gedruckt worden sei. Nebrigens möchte es besser sein, so wenig als möglich von der Sache zu reden. Schultheiß Golder erwiderte, weil das Büchlein jett zum Vorschein gekommen und darin stehe, man habe die Bünde an Bern gehalten, wie die Krebse gehen (Strophe 14), auch die Messe gottlos gescholten (Str. 5), so beharre Luzern darauf, daß die Verkäufer bestraft werden. 1)

Daß die Aufregung groß war im Ländchen Unterwalden, zeigt folgendes Schreiben, das der Landvogt zu Interlaken am 6. Februar nach Bern abgehen ließ:

"Edlen, frommen, vesten, ersamen, sürsichtigen, whsen und gnedig min herren! Min gehorsam und willig dienst shend üwern gnaden alle Zhtt von mir zuvor bereit, und füg v. g. hiemit zewüssen, wie mir begegnet von gloubwürdigen personen, daß die von

<sup>1)</sup> Eidg. Abschiede IV. 1c, S. 1060.

Unterwalden vast (sehr) unrüwig speend von wegen ettlicher getruckten büchlinen, die villicht vor langem ußgangen, als jr des wol bericht sind, dennach für und für tröuwend, wie sp einen schnellen übersal über den Brünig thun wellind von wegen, daß jnen ein kilchen in jrem Lannd uffgebrochen, daruß vier kelch und ettliche meßgwänder gestolen und entragen. Wolltents üch minen gnädigen Herren gern zumessen, als ob ir gefallens daran tragend, und darzu so gat die red, wie jr min Herren daruff heigennd gellt gepotten, wie wol das einer Erbarkeit nit gesellig und üch sömlichs nit trüwend, jedoch so she eß nütdesterminder under dem gemeinen man das geschren....

Mag nit wüssen, wie die sach ein ußtrag gewinnen werd; denn allwegen vil tröw wortten wider üch min Herren sür und sür gond. Sömlichs thun ich üch minen g. h. gutter mehnung zewüssen. Darby so vernimm ich ouch, wie sh vaßnacht mit einander habend und für und sür zesammen ryttend und tragend. Was aber dasselbig she, hab ich bishar nit mögen bericht werden; was mir aber wytter sür kumpt und vernommen mag, wurd ich üch min Herrn hy tag und nacht zu schriben.

Datum Inderlappen, VI. Februarij Anno &c. XXXIX.

Üwer Gnaden allzytt williger diener

Niclaus schwinkhartt" 1).

Unterdessen war man in Bern bemüht, den Drucker und den Bersasser des Liedes ausfindig zu machen. In jener sangeslustigen Zeit hatte die Regierung schon mehrmals

<sup>1)</sup> Unniitze Papiere, Bd. 81, Mr. 137.

Warnungen und Drohungen ergehen lassen. Diese betrasen indessen nicht Lieder in der Art des "Inderslappischen", sondern waren gegen wüste Buhllieder gerichtet, wie z. B. solgende Stelle aus dem Rathsprotokoll vom 12. August 1537 zeigt: "Zedell uff Canzel. M. h. wellen die üppigen, unerbern, schnöden büler ringlyeder nitt mer gestatten. Das mencklich sinc töchtern, kind und dienst warne, sich söllicher üppigckeit zemüssigen; dann m. h. werden die überträttern schwärlich strassen")

Zunächst wurde am 16. Februar 1539 beschlossen, "des büchlis halb — das und derglichen uffzeheben und versechen. Cosman und Mathiem morn beschicken."<sup>2</sup>) Um nun dergleichen zu "versechen", d. i. verhüten, er-ließ der Rath folgende

## Zensur=Ordnung.

"Es habent min g. Herrn und Oberen der Statt Bern in betrachtung allerlen ursachen diser sorglichen gevarlichen ziten und sonderlich zu sürderung christen= licher wollsahrt, zucht, erberkeit deßgelichen friden, ruw und einigkeit, von wegen deren so mitt buchgwerb umb= gand, angesechen und diß ordnung geraten: das in ir gnaden Statt Bern nützt sol in truck geben, noch von dem trucker daselbst getruckt werden, wellicherlen hoch (auch) und gattung dasselbig were, weder vil noch wenig, kleins noch großes, unangesechen wer dasselbig

<sup>1)</sup> R.=M. 260, S. 218. Welche Bewandtniß es mit dem folgenden Lied hatte, war nicht zu ermitteln. 1538, Febr. 6: An vogt von pip. Von des lieds wegen, das von stund an har=schicken oder selber har. 1539, Oft. 2: An vogt von pip von des lieds wegen, wo er das ankomm m. h. schicken; Hirsinger Müller zu Balstall soll gemacht han. R.=M. 262/129 & 269/31.

²) R.=M. 266, ⊗. 174.

gedicht oder gemacht, er spe frömbd oder heimsch, dasselbig spe dann zu vor den vier hartzu verordnetten, so deß trucks sürgesetzten sind, sürgebracht, von inen wol besichtiget, erwegen und zetrucken erloupt.

Demnach sol ouch hinfür genylich niemant, weder frombdem noch heimschem, wer hoch derselbig were und wie der genempt möchte werden, einiche bücher, sprüch, brieff noch lieder old (oder) derglichen ding, so ir gnaden getrüwen lieden Eydgnossen, zugewandten oder andere fromme Herrn und Communen, so christenlicher Religion bekantlich und anhengig, oder sust einiche fromme, eren biderben Herrn Communen und lüt schmechen oder schmüzen (beschimpsen) wurde, das sömlichs einer lobslichen Statt und herrschafft zu Vern zeverwisen stunde, oder sust nachteil geberen möcht, weder in ir gnaden Statt noch landschafft Vern heimlich oder sust nit offen merckts tag sind, weder in hüßeren noch zu veilem merckt, veilzehaben noch zeverkoussen gestattet werden gant in dheinen (keinen) weg.

Es söllend ouch alle buch verkonffer und buchfürer, so in m. g. H. Statt und landtschafft gesessen, oder suft ander, so mit büchern darkomen würden, bücher, sprüch oder lieder veil zehaben, nit zu merckt besonderlich, so sh ettwas frömbds oder nüws mit inen brechten, ußlegen noch veilhaben oder sust heimlich noch offenlich hemant anzeigen, sürbringen noch ufsschieben, weder in miner g. h. Statt noch landen, sh haben dann alle ir war, hab und was sh zu veilem kouss gebracht hetten und besonderlich, was von nüwen trücken ußgangen, zu vor ir gnaden hiertzu vier verordnetten, so des trucks und der dingen fürgesetzten und ufssecher sind, by ir, derselben buchfürer und buchverkoufser, trüw und ehden

alles fürgebracht und anzeigt und deß gant nützit verschlagen noch behalten.

Und was dann dieselben erachten, das niemant nachteilig, unverletzlich, noch minen g. Herrn zever= wisen noch zeengeltnuß reichen werde, und dem buch verkouffer erlouben zeverkouffen, mag alldann derselbig sömlichs zu friem offnem merckt veilhaben und verkouffen; was aber inne (ihn) geheißen wurde abweg zethun, und by und noch den unseren nit zeverkouffen, und er darüber daffelbig jemant heimlich oder offenlich, thür oder wolfeil uffschieben und deß min g. Herrn bericht wurden, so derselbig alldann zu rechter pen und straff alle sin hab und was er in m. g. H. Statt oder land gebracht hette, verfallen sin, dergestalten, das ime dasselbig alleß genommen und zu m. g. H. handen geantwurt werde, mit luterem vorbehalt, he nach geftalt und in= sechen der sachen und beschulter dingen, strenger, so es die not ervorderen, zehandlen nach ir gnaden gutbeduncken.

Sömlichs und gliche meinung sol ouch von den büchlin, so in Christenlicher Religion zertrennung, seckten, sunderung und deshalb unsriden und sust gevarlichen unrat anrichten oder jemant, so uns in pündt, burg-rechten old derselben Christenlichen Religion verwant und glich gesinnet sind, eerverletzlich, zu dem ouch von allen schandt und üppigen bul liederen und sprüchen verstanden werden. Dann min g. Herrn vuch gestrags gehept wellend haben, wo sömliche Dingen einiches hetz hinder den buchfürern ersunden, das sömlichs angends inen genommen uffgehept und abgethan, ouch hinder min g. Herrn oder zu ir gnaden handen gehalten werde und sürhin sömlichs noch dergelichen niemant witer bringe, noch veil habe by vorgesagter buß und

witerem insechen, wie das minen g. Herrn gemeint und gevellig sin wurde on (ohne) alle fürwort.

Hieby hatt ouch ir gnaden enderung, minderung und merung nach gestalt der Zit und louffen vorbehalten.

Actum 16. Februarij 1539.

Eb. v. R., Seckelschriber.

Uffsecher der dingen und fürgesetzten des trucks sind: Herr Petter Kunt, predicant,

Herr Hans Rudolff von Graffenried, venner, Herr Anthoni Noll, der Räten

und Eberhart von Rümlang, Seckelschriber und der Burgeren zu Bern." 1)

Cosmas Alder und Mathias Apiarius mußten vor den Kath, um verhört zu werden. Die weitern Verhand= lungen und das Ergebniß der Untersuchung gibt uns das Kathsmannal vom 20. Februar: "Der liedlinen halb, habend m. h. geratten, die lan vor den großen Kat läßen und verhören, demnach ein rathschlag zethund.

In Statt und land schriben, das nieman khein schmechlich liedline und verletzliche uslassind gon.

Den trucker, dwyl er nit hinder minen h. gesessen, noch daß in miner h. Stat getruckt, der straff lidig.

Dem Cosmas Alder, dwyl er nach dem Lands= frieden und by 3 oder 4 Jar dem trucker umb das fränzli geholffen und anleittung gen, gestrafft um x (10) guldin und in der gesengnus in gelegt uff bürgschafft.

Ipocras denn, daß er die nach dem Landfriden verkoufft hett, gestrafft." 2)

<sup>1)</sup> Unnütze Bapiere, Bd. 23, Abtheilung Seckelschreiber Nr. 1. Gest. Mittheilung von Herrn Dr. K. Geiser.

²) R.:M. 266, S. 187 n. 188.

Wir ersahren aus diesen Notizen, daß das Lied von Mathias Apiarius gedruckt worden ist, doch zu einer Zeit, da er noch nicht in Bern sondern in Straßburg war. Als Versasser lernen wir Cosmas Alder kennen. Wir erinnern uns, daß ebenfalls vor 3 oder 4 Jahren Kompositionen von ihm durch Apiarius und Schöffer veröffentlicht wurden. Aei diesem Anlaß mag er das "Fränzli" 1), das er wohl kurz nach dem oberländischen Ausstand verbrochen haben wird, dem Drucker übergeben haben. Die Begründung der Strase stützt sich auf den zweiten Kappelersrieden (Landsriede von 1531), der die Schmähungen der Religion verbot. Hans Hippocras hatte die Büchlein zu Franksurt wieder um ausgekaust, wie ums anderswo berichtet wird. 2)

Am gleichen Tage erhielten alle deutschen Ampt= leute solgendes Schreiben zugesandt:

"Schultheis, Khät und Burger zu Bern, unsern grus zuvor! Lieber N., wiewol wir hievor mit unsern gmeinen ußschriben versächen, das niemands in unsern Stetten, Landen und Gepietten Schmachlieder oder Spruch veil haben sollt, sind wir doch bericht, das dem nit geläbt, deßhalb wir verursachet nochmaln insächens ze thun und bevelchen dir hieruss, das du acht habest uss söllich schmach und schmütlieder oder Sprüch und Schrifften, insonders so mit unsern Geren Wapen verzeichnet und aber an (ohne) unser Wüssen und Willen getruckt sind und die, so die veyl haben, vencklich ans

<sup>1)</sup> Das Wort "fränzli" fehlt im Schweiz. Idiotikon. Wir denken, es sei in Zusammenhang mit "fanz" muthwilliger Streich, toller Einfall und "fänzelen" foppen zu bringen.

<sup>2)</sup> Eidg. Abschiede IV. 1c, S. 1086.

nemen und uns zu sampt den büchlinen oder Zedeln überschicken, sy nach irem Verschulden ze straffen.

Datum gr. Februarij, Anno &c. gggig." 1)

Damit glaubte nun Bern den Forderungen der V Orte Genüge gethan zu haben. Es stellte seinen Gesandten auf die Tagsatzung eine entsprechende Instruktion. "Darzu mogend jr ouch inen fürhalten, wie kurtverruckter tagen zu Soloturn getruckt Zedell vehl ghebt, daran der Bär getruckt, die m. g. hrn. hinderrucks und unwüssend ußgangen sind, und dheins wegs mogend erfaren, wo oder wer die getruckt, darob sh ouch gar kein gevallen, das der Bär daruff getruckt." 2) So gab denn auch der Vertreter Verns, Schultheiß Hans Jakob von Wattenwyl, der am 25. Februar zu Baden ver= sammelten Tagsatzung einen weitläufigen Bericht, wie es mit dem Büchlein zugegangen. Die Regierung werde der Sache weiter nachspüren und den Fehlbaren so strafen, daß die V Orte nicht mehr zu klagen haben. Worauf die Gesandten der V Orte erwiderten, sie können sich mit dieser Verantwortung nicht zufrieden geben, weil Bern den Verkäufer jener Büchlein, obgleich er ein Burger sei, noch nicht bestraft habe; sie wollen aber heimbringen, was man ihnen in den Abschied gebe. 3)

Wir vermuthen, der Schultheiß H. J. v. Wattenwyl habe absichtlich der verhängten Strasen nicht Erwähnung gethan; es stand auch nichts darüber in seiner Instruktion. Jedenfalls lag es Bern daran, daß der Name des Verfassers nicht weiter bekannt wurde. Auch glaubte es, mit der Konfiskation und der Vernichtung der

<sup>1)</sup> Missivenbuch W, 895.

<sup>2)</sup> Instruktionenbuch C, 291.

<sup>8)</sup> Eidg. Abschiede IV. 1c, S. 1066.

Büchlein den Verkäuser genügend gestrast zu haben. Für das erstere spricht die Fassung der neuen Instruktion auf die Tagsatzung vom 14. April:

"Des truckten büchlins halb könnend jr woll anzöugen, wie min Hrn. jrem zusag nach, denen so schuld daran tragen, nachgesragt und dieselbigen gestrafft haben." Ursprünglich stand aber: "... Der buchfürer und der das sehl gehebt und der ander gestrafft sind worden mit gesanncknis und jeder umb x guldin." ') Bei der ersten Berathung der Instruktion, am 10. März, lesen wir: "Des büchlins halb, diewhl der buchfürer das selbig nach dem Landsfriden verkoufft und habend m. h. im x guldin uffgleit und in das kessi gleit, nit ußlan, er verburge dann die; Cosmas ouch." ') Der Stadtschreiber hatte sich noch besonders gemerkt "meminiris zu sehen in die Instruktion, Cosmas und Ppocras halber, das m. h. sh beid, wie sh sich erpoten ghan, in gsengnus gelegt und nit hinus dan uss ein gelt straff gelassen." ')

So konnten die Boten Berns auf dem Tag zu Baden darthun, wie die Schuldigen mit Gefängniß und Geld gestraft worden seien, weil sie Unrecht gethan und übel gehandelt haben. Die Boten der übrigen Orte bezeugten über dieses Bersahren Berns ein gutes Gesallen. Die Sache soll nun hiemit erledigt sein, also daß kein Theil den andern deswegen anziehen darf, und alle wieder mit einander handeln und leben, wie es guten Eidgenossen geziemt. 4)

Als daher später noch einige Unzufriedene, so namentlich Landammann Beroldinger von Uri, der sich

<sup>1)</sup> Instruftionenbuch C, 294.

²) R.=M. 267, S. 17.

<sup>3)</sup> R.M. 267, S. 113 = 11. April 1539.

<sup>4)</sup> Eidg. Abschiede IV. 1c, S. 1086.

in der Angelegenheit sehr ereisert hatte, auftraten, kehrte sich Bern nicht mehr daran: "Des büchlins halb lönd min herrn also blibenn, land ouch amman berellinger bliben wer er ist." 1)

## 4. Die Thätigkeit des Mathias Apiarins von 1539 bis 1551.

Am 31. Dezember 1538 wurde der Kornmeister angewiesen "dem buchtrucker 2 Mütt Dinckels" abzu= geben; ebenso am 31. Dezember 1539. 2) Wir werden kaum irren, wenn wir in diesen Geschenken eine Gratisi= kation sür zwei dem Kathe bedizirte Kalender erblicken.

In den Jahren 1539 und 1540 gingen mehrere größere Werke aus der Presse des Apiarius hervor: am 1. März 1539 die "Chronika" des Sebastian Franck, am 27. April eine Geschichte des mailändischen Krieges, dann ein mit 13 großen Holzschnitten illustrirtes Buch, von berühmten Weibern handelnd (Joannis Boccatii de Certaldo insigne opus de claris mulieribus) und im August 1540 ein Kompendium der Weltgeschichte (Catalogus) von Valerius Anshelm, ebenfalls mit Bildern geschmückt; alles tüchtige Leistungen, die von dem typographischen Geschick des Druckers Zeugniß geben. Daneben sind uns noch 6 kleinere Druckerzeugnisse des Apiarius aus diesen zwei Jahren bekannt geworden. Aus dem folgenden hingegen ist uns nichts erhalten geblieben, so daß wir uns fragen, ob unser Drucker mit jenen größeren, kostspieligen Werken keine guten Ge-

¹) R.≥M. 268, S. 17 = 5. Juni 1539.

<sup>2)</sup> R.-M. 266, S. 26 und R.-M. 270, S. 50: Apiario 2 mt dinckels, fornmeister.

schäfte gemacht und sich genöthigt sah, seinen Betrieb auf kleinere Sachen zu beschränken. Die Notiz im Naths= manual vom 27. November 1540: "Apiario 10 kronen fürsetzen (vorschießen)" ist nicht gerade geeignet, unsere Befürchtungen zu beschwichtigen, um so niehr, da sie nicht vereinzelt steht. Apiarius befand sich sehr oft in der Lage, Geldvorschüffe begehren zu müffen. 1) Seine Kunst hätte ihn wirklich brodlos gelassen, wenn er nicht zu seinem frühern Berufe, der Buchbinderei, gegriffen hätte: "Dem Appiario, buchtrucker, umb allerley erkantnuß bücher ze binden geben, nach abzug der 4 kronen, die er vorhin empfangen 34 % 13 ß 4 S."2) Glücklicher= weise konnte die Regierung den Buchbinder besser mit Aufträgen bedenken als den Buchdrucker. Arbeit fehlte es ihm nicht; auch war sie gut bezahlt; wir finden Einbände von "welschen Zinsbüchern, Abgeschrifft Büchern, Ußzug Büchern, Urbar Büchern" u. s. w. verzeichnet, worunter manche auf 2 Pfund (ca. 25 Fr. nach heutigem Geldwerth) zu stehen kamen. Allerdings waren es, wie man sich noch überzeugen kann, sein ausgeführte Arbeiten. Bezeichnend für Die finanzielle Lage des Apiarius ist, wie wir es bereits bemerkt haben, daß bei der Abrechnung, ziemlich regelmäßig Vorschüsse von 20, 40 ja sogar 100 Psund 3) in Abzug zu bringen waren. Bis zu Anfang der vierziger Jahre waren es Hans Leman und Hans Chim, welche die Buchbinderarbeiten für den Staat besorgten.4)

<sup>1)</sup> Siehe die Welsch : Seckelmeister Rechnungen, Rubrif: Commisarien und Buchbinderlon.

<sup>2)</sup> Weisch S.= R. 1542/43.

<sup>3)</sup> R.M. 294, S. 134 = 1545, Sft. 24: Buchbinder XXX kronen fürsetzen.

<sup>4)</sup> Der erstere seit 1515, Hans Chim seit 1523.

Vom Jahr 1543 an ist es Mathias Apiarius allein. Seiner Thätigkeit als Buchbinder ist es zu verdanken, daß mehrere seiner Druckwerke wieder zum Vorschein gekommen sind, indem er sie, als sie zur Makulatur geworden, zur Aussütterung der Bücherdeckel verwendete. Der Carton wurde in jener Zeit noch durch Zusammen=kleben einzelner Blätter hergestellt. Durch sorgfältiges Auslösen gelingt es manchmal die einzelnen Bestand=theile wieder unversehrt zu erhalten, und wenn das Glück einem gut will, so sind sie derart, daß sie sich wieder zu einem Ganzen zusammensetzen lassen. Die reichhaltige Kalendersammlung des Staatsarchivs ist, um es hier zu verrathen, auf solche Weise gebildet worden.

Ganz unthätig war die Presse des Apiarius im Jahr 1541 doch nicht, wenn wir auch keinen Druck aus dieser Zeit kennen. Am 23. Oktober 1540 ward dem "Apiario nachgelassen, ein Zal agend büchlin zetrucken.")

Wir zweiseln, daß der Druck noch im Jahr 1540 zur Ausführung kam, denn am 17. März 1541 "hannd m. h. geraten, das Cantelbüchli zetrucken, wie das exemplar lutet, doch die genderten Chorgerichts sachenn uß gesatt."<sup>2</sup>) Mit Agende oder Kanzelbüchlein bezeichnete man die Sammlung der Vorschristen für den Gottesdienst; wir sagen jetz Liturgie.

Die erste vollständige Liturgie für die bernische Kirche erschien am 9. März 1529. Sie enthielt auch Vorschristen für das Chorgericht (Ordnung und Satzung des Eegrichts, Straff des Eebruchs und Hury); diese sollten, da sie bereits separat gedruckt worden waren, in der Ausgabe von 1541 ausgelassen werden. Am 20.

<sup>1)</sup> R.M. 274, S. 58.

²) R.=M. 276, S. 16.

Mai 1541 war das Büchlein fertig; dem Drucker wurden auf Rechnung des Staates 500 Exemplar abgenommen: "Apiario die V° truckt agendbüchly abnemmen und die I<sup>m</sup> Cuncechismi lassen."") Den räthselhasten Ausdruck Cuncechismi, der offenbar für Catechismi steht, deuten wir auf den Predikanten Peter Kunz (Concenus), einen eisrigen Besürworter der Revision des Megander'schen Katechismus (1536) durch Buker (1537). Im Jahr 1538 erschien der "verbesserte" Katechismus mit einem Vorwort von Schultheiß und Käthen.

Jest aber wehte ein anderer Wind; was früher verbessert hieß, nannte man "gebläßet"2). Hieraus erklärt es sich, daß die wahrscheinlich durch Peter Kunz besorgte neue Ausgabe des Katechismus vor dem Kathe keine Gnade sand und dem Drucker die ganze Auslage gelassen wurde. Allein von den 1000 Gremplaren ist uns nicht ein einziges erhalten geblieben. Auch die Ausgabe von 1538, die derjenigen von 1541 zu Grunde gelegt wurde, ist spurlos verschwunden; das Gremplar, das noch 1850 in den Kapitelsakten zu Brugg sich besand, ist jest verschollen.

Aus dem Jahre 1542 sind zwei Drucke des Apiarius bekannt. Der eine ist die von Bücherkennern sehr geschätzte Ausgabe der Erzählungen des Franziskaners mönches Johannes Pauli "Schimpf und Ernst", die Apiarius 1543 und 1546 neu auslegen konnte.

Die folgenden Jahre weisen ebenfalls eine kleine Zahl von Erzeugnissen aus der Offizin unseres Druckers auf; selten sind es mehr als 4 aus demselben Jahre.

¹) R.=M. 276, S. 227.

²) R.:M. 291, S. 273.

Einige dieser Werke sind auf Kosten anderer Drucker hergestellt worden. So benutzte Joh. Oporin in Basel die Presse des Apiarius 1543, 1550 und 1554 für drei lateinische Bücher; ebenso sein Schwager Ruprecht Winter sür den Druck der Chronik des "aller mechtigsten künigreichs inn Ungern" (1545). Auch der Franksurter Verleger, Chriacus Jacob, ließ bei Apiarius drucken, nämlich eine von Valentin Münzer zusammengestellte Chronographie (1. März 1550).

Vieles von dem, was Apiarius gedruckt, ist zu Grunde gegangen, oder liegt noch in irgend einer Biblio= thek verborgen. So wird er ohne Zweifel auf jedes Jahr einen Kalender herausgegeben haben; es ist uns aber bloß ein einziges vollständiges Exemplar erhalten geblieben (1539). Seine Druckerei war für die Aus= stattung von Kalendern gut eingerichtet. Wir kennen Fragmente von 4 verschiedenen Ausgaben für das Jahr 1544. Eine war für Freiburg bestimmt, indem auf dem Kopfe das Wappen dieser Stadt dargestellt ist. Im folgenden Jahr druckte Apiarius das vom freiburgischen Schulmeister Georg Brun versaßte Spiel "die Geschicht des Propheten Danielis", welches am 20. April 1544 aufgeführt worden war. "Herr Schulmeister ist nach= gelassen, das Spill, so uff quasimodo hie gespilt worden, intitulirt Daniel der prophet in truck ze leggen'). Da Freiburg noch keine Druckerei besaß, so ließ Magister Brun sein Stück in Bern drucken. In der gleichen Lage befand sich Solothurn. Die durch eine ehrsame Burgerschaft dort gespielte "Tragödia Johannis des

<sup>1)</sup> R.=M. von Freiburg No. 62 vom 31. Juli 1544 laut gefl. Mittheilung von Hrn. Staatsarchivar Schneuwly.

Töuffers" wurde ebenfalls hier gedruckt. Am 25. Juli 1549 erhielt Apiarius im Auftrage des Berner Rathes 10 Pfund für "die büchli, das spil zu Solothurn ghallten" 1). Dies ift eine der wenigen Notizen, die das Rathsmanual uns über Apiarius liefert. Wir erwähnen noch ergänzend, daß am 26. Februar 1543 der Rath sich beim Buchdrucker entschuldigen läßt, daß er ihn eines Diebstahls gezeiht; meine Herren haben sich erkundigt und ihn unschuldig gefunden 2). Ob wir unter diesem Buchdrucker den Meister oder einen Gesellen zu verstehen haben, ist nicht ersichtlich. Auch folgende Notiz, die der gleichen Quelle entnommen ist, können wir nicht näher beleuchten: "An die von Basell, Apiarii knaben umb sin schuld gutt rächt haltten hellfen" (5. Februar 1545) 3). Apiarins hatte zwei Söhne: Samnel, der sich am 3. Juni 1547 mit einer Agnes Dürberger trauen ließ, und Sigfrid, den wir 1548 noch als Studiosus zu Barfüßen erwähnt finden. Der Ausdruck Knabe würde, falls die beiden keinen jüngeren Bruder gehabt, am ehesten auf den letztgenannten passen.

Am 8. April 1546 erhielt der Buchbinder, gemeint ist Apiarins, ein Geschenk von fünf Mütt Dinkel<sup>4</sup>). Vielleicht hatte er dem Rathe das Büchlein "Wie Noe vom win überwunden" dedizirt. Dieses Spiel des Hans von Kütte war nämlich am 4. April in Bern aufgeführt worden. Am 19. Juli 1550 bekam Apiarius "2 müdt von der brönzedlen wegen" <sup>5</sup>). Unter "brönzedel" haben

¹) N.•M. 309, S. 121.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>) R.-M. 284, S. 31.

<sup>3)</sup> R.M. 291, S. 214.

<sup>4)</sup> R.M. 296, S. 73.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup>) R.≥M. 313, S. 137.

wir wahrscheinlich gedruckte Zeddel zu verstehen, die der Rath an Brandbeschädigte verabfolgte und wodurch sie berechtigt wurden, Liebessteuern zu sammeln.

Werke als Norm nehmen, so wäre im Jahr 1551 ein Aufschwung in dem Geschäft des Apiarius zu konstatiren, indem dieses Jahr mit 7 Nummern vertreten ist. Die Akten melden uns nicht, wie viel Arbeiter er beschäftigte. Das wenige, was wir über Buchdruckersgesellen gesunden haben, ist, daß Bendicht, des Buchstruckers Apiarii Knecht, einmal Prügel gekriegt im und serner, daß unser Meister von einem Gesellen bestohlen wurde 2).

Habent sua fata libelli: Die Bücher haben ihr Schickfal. Das gilt ganz besonders von dem einzig uns bekannten französischen Drucke des Apiarius, einem für das Waadtland bestimmten Katechismus. Am 19. Juni 1550 hatte der Seckelschreiber Nicklaus Zurkinden den Auftrag erhalten, "Canzelbüchli und khinderbericht jun weltsch [zu] transferieren"3). Nach Verlauf eines Monats war er mit seiner Nebersehung sertig. Der Rath schenkte ihm einstweilen 2 Eichen. "Riclauß Zurkhinden ii Sichen im Sedelbach. Sol zv francösische eremplaria Sesahungen schryben. — Canzelbüchli und Cathechismum trucken"4). Wir sehen aus dieser Notiz, daß auch in der französischen Ausgabe der Liturgie die Vorschristen sür das Chorgericht weggelassen wurden. Am 19. März 1551 war der Katechismus gedruckt oder wenigstens im Druck.

<sup>1)</sup> Inner Frävel Rodel 27. Februar 1548.

<sup>2)</sup> R.=M. 313, S. 100 = 1550, Juli 4: An vogt von Trachsels wald, dem Apiario schicken, was sin gsell im entragen.

<sup>\*)</sup> R.:M. 313, S. 64.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup>) R.=M. 313, S. 147 = 23. Juli 1550.

Es wurde "dem trucker zugsagit, was er der I<sup>m</sup> (1000) exemplar Catechismi weltsch nitt vertriben mag, im (ihm) die über ein jar oder zwön jeden bogen umb dry & (Pfennig) abzenemmen. Sol zuvor besichtigett und approbiert werden" <sup>1</sup>).

"Bon 141 kinderbericht und Cangelbüchlinen, in das welschland den predicanten geschickt, zebinden" erhielt Apiarius, laut Staatsrechnung 1551/52, 18 Pfund 4 Schilling. Dem Neberseger Niklaus Zurkinden wurden "von wegen der verdolmetschung des kinderberichts und Cangelbüchlis, in truck gevertiget" 9 Pfund 12 Sch. und sodann nochmals "von wegen des Cangelbüchlins und kinderberichts, so er in Französisch vertolmetschet ouch umb zvi exemplar der Eegrichts-Sazung, so er von hand geschriben 70 Psund"2). Von den 1000 Exemplaren des Katechismus war längst nichts mehr vorhanden, als im Jahr 1891 Hr. Staatsarchivar Türler Theile eines solchen, worunter glücklicherweise auch das Titelblatt, welche von Apiarius in einen Bücherdeckel eingebettet worden waren, wieder an's Tageslicht brachte³).

Wenn wir oben von einem Aufschwung in Geschäfte des Apiarius gesprochen, so darf doch nicht daraus geschlossen werden, die Verhältnisse unseres Druckers seien nun glänzende geworden. Wir besitzen vielmehr einen Brief aus jener Zeit, worin seine Armuth ausdrücklich hervorgehoben wird, und welcher zugleich seine Familiensverhältnisse in einem ziemlich düsteren Licht erscheinen läßt. Auf dem Freiburger Markt waren ihm sämmtliche

<sup>1)</sup> R.=Mt. 316, S. 113.

<sup>2)</sup> Welsch=Seckelmeisterrechnung 1550/51 und 1551/52.

<sup>3)</sup> H. Vuilleumier: A propos du catéchisme français de Berne de 1551 (Revue de théologie et de philosophie 1892).

Bücher konfiszirt worden, weil darunter "ettlich tratlich bücher und Lieder" sich befanden. Apiarius bat den Kath um Fürsprache. Seine Bitte wurde ihm gewährt <sup>1</sup>). Am 19. September 1551 begab er sich mit folgendem Em= pfehlungsschreiben versehen nach Freiburg <sup>2</sup>).

"Den frommen, fürsichtigen, ersamen, whsen Schult= heissen und Rhatt der Statt Frhburg, unsern insonders gutten fründen, getrüwen, lieben Mittburgern und Brüdern.

Unser früntlich willig Dienst 2c... Unser Buchtrucker Matthias Apiarius hatt uns klagswyß fürbracht, wie sin torechte hußfrouw und Jüngling unbesintlich, ime un= wüffend und hinderuchs ettliche Bücher und Lieder ze= fammen glegt und die mit anderem in üwer Statt uff lestverganngnen Jarmerkt gefuert, willens die zeverkouffen, die Inen alle (alls die villicht dahin getratet sin solten, deß willens und gmüts sy doch gar nit gesin) verspert und hinderhalten 2c., mit demütiger pitt, ine by üch ze fürdern, damit er die widerumb erholen. Und wiewol wir ab ime deßhalb träffenlich groß beduren und miß= fallen empfangen, so langt doch siner Armut wägen an üch, getrüw lieb Mittburger und Bruder, unser gar fründt= lich pitt, diewill er doch der sach kein schuld tregt, ime den züg allen widerumb gnädigklichen gevolgen zelaffen, das wellen wir umb üch unvergeßlich beschulden und verdienen. Damit sind Gott dem Allmechtigen trüwlich bevolchen.

Datum zix. Septembris 1551. Statthalter und Rhatt zu Bernn."

<sup>1)</sup> R.M. 317, S. 361. Apiario fürdernuß gen Fryburg.

<sup>2)</sup> Die Mittheilung des Aktenstückes verdanken wir der uners müdlichen Zuvorkommenheit des Hrn. Staatsarchivars Schneuwly in Freiburg.

Apiarins erhielt seine Bücher zurück; freilich nicht sogleich. Am 20. Oktober meldeten die Boten Freiburgs, die nach Bern zu einer Konferenz gekommen waren, daß sie "minen herren zu eeren, die bücher widerkheren wellen," worauf ihnen zum "früntlichosten" gedankt wurde und versprochen, daß solches nicht mehr vorkommen solle").

#### 5. Die Interimslieder (1552).

"Selig ist der Mann, Der Gott vertrauen kann Und willigt nicht ins Interim, Denn es hat den Schalt hinter ihm. Hinterim!"

Diese Stellung zum Augsburger Interim 15. Mai 1548 kostete manchem evangelischen Prediger das Amt. Allein im südwestlichen Deutschland irrten 400 heimathlos umher. Unter diesen war auch der ehemalige Pfarrer zu Augsburg Wolfgang Müßlin (Musculus). Er fand zunächst einen Zufluchtsort in Zürich, wo seine Freunde Bullinger und Haller, sein früherer Amtsgenosse in Augsburg, ihn und seine zahl= reiche Familie unterstützten. Als Johannes Haller nach Bern berufen worden war, verwendete sich dieser seinen neuen Herren für den stellenlosen Freund. In Bern hieß es auch: "Interim — nitt annemmen." (Raths= protofoll vom 20. September 1548). Gleichwohl trug man Bedenken, Musculus sosort nach Bern kommen zu lassen, man wollte noch warten "was minen herren sinenthalb und anderer wägen whtter begegne." 2) Am 25. März 1549 aber wurde er zu einem Professor der

<sup>1)</sup> R.M. 318, S. 78.

²) R.=M. 305, S. 157 = 1548, Juli 13.

Theologie gewählt. 1) Musculus blieb bis zu seinem Lebensende in Vern; keine, auch noch so viel versprechende Verufung vermochte ihn von seinem Freunde und von der Stadt, die sich seiner in der Zeit der Noth angenommen, zu trennen.

Musculus verdankt seine Berühmtheit namentlich seiner literarischen Thätigkeit; sehr geschätzt sind seine Bibelkommentare. Doch sind es nicht diese Bücher, die ihn mit Apiarius in Beziehung brachten, — sie wurden in Basel gedruckt -- sondern kleinere Schriften, von denen drei im Jahr 1551 erschienen: "Von der zaal und außtheilung der zehen gebott, auß den alten Lereren gezogen", serner: "Wie went ein Christ schuldig sen gewalt zu leiden." Die dritte ist betitelt: "Wider den unreinen Katechismum, so im Jar M. D. Li zu Augspurg durch Philippum Ulhart getruckt ist. Durch W. Meüßlin. Matth. 7. Hüttet euch vor den falschen Propheten, die in schaafs klenderen zu euch kommen. Getruckt zu Bernn, by Mathia Apiario 1551." Auf dieses Büchlein beziehen wir das Schreiben, das die Stadtpfleger und geheimen Räthe der Stadt Augsburg am 16. Februar 1552 nach Bern schickten:

"Uns ist kurt verschiner tagen ein Büchle, so Herr Wolffgang Müsle in truck ußgan lassen, zu handen bracht und darby gleuplich angelägen, das W. Müsle derselben ein gute Anzal hiehar unsern burgern und inwonern zugeschickt haben sol. Diewyl es aber dem gmeinen man etwan ergerlich und darin ouch die oberkeit ettlicher massen angriffen worden, allso dz allerlei unruw darus ze besorgen, so setzen wir in keinem zwyssel, sölichs spe

¹) R.•M. 308, S. 31 u. 307, S. 169 u. 187.

ohn üwer vorwüssen beschechen und ist dennach unser früntlich und vertruwlich pitt, ir wellt by ime mit ernst versügen, sich derglichen fürhin zeenthalten." 1)

Wolfgang Musculus entschuldigte sich am 25. Febr. vor den Käthen. Meine Herren erklärten sich besriedigt, verordneten aber, daß "hinsür nützit meer hie trucktt sölle werden, es werde dan, nach dem es die schulherren besechen, minen hern anzöigt." 2)

Der Bibliograph E. Weller schreibt unserm Musculus die Abfassung zweier Truglieder auf das Interim zu.3) Im Jahr 1552 erschienen 3 solcher Gedichte. Das eine "Die heilig frauw Sant Interim" trägt am Schluß die Bezeichnung: Gedruckt zu Bern. Das andere hat den= selben Titel, enthält aber keinen Vermerk über den Druckort. Das dritte, "Ein artlichs new Lied, von der zart schönen Frawen Interim. Auch von zucht, ehr und lob jrer Schöpffern" beginnt ganz truziglich: "Das Interim ich nit annim und solt die welt zerbrechen." Der Dichter nennt sich "Janus Zymaius g'born am Rhein" und widmet seine Verse, zu denen eine eigene Melodie gedruckt ist, einem "Mitio sonst Celler genannt". Für die bernische Herkunft der drei Lieder würden sprechen: beim ersten die Angabe des Druckortes, beim zweiten das Wasserzeichen, ein Bär 4), beim dritten die Musik= noten, die mit denjenigen des Apiarius völlig überein= Nach Weller soll W. Musculus die beiden stimmen. letten verfaßt haben. Gründe für die Autorschaft gibt er nicht an. Uns kommt es umvahrscheinlich vor, daß

<sup>1)</sup> Stadtbibliothef, Mss. Hist. Helv. XII, 20. Nr. 418.

²) R.=M. 319, S. 213.

<sup>3)</sup> Annalen I, 317, Nr. 133 u. 134.

<sup>4)</sup> Mr. 25 d unserer Wasserzeichen (B. Taschenbuch 1896).

Musculus nach den Erfahrungen, die er mit seinem "unreinen Katechismus" gemacht, abermals auf polemischem Gebiete etwas ristirt haben würde.

Das erste der angeführten Lieder hätte beinahe zu Verwicklungen geführt, wie seiner Zeit das Interlachner= lied. Auf dem Tag zu Baden, 21. Oktober 1552, brachten die Boten der VII katholischen Orte klagsweise vor, wie auf den letzten Zurzachermarkt 1) etliche Schand= und Schmachbüchlein gekommen seien. Eines derselben sei laut Bezeichnung in Bern gedruckt worden, bei den andern sei der Druckort nicht angegeben. 2) Mathias Apiarius, der dann zur Rechenschaft gezogen wurde, erklärte, er habe das Büchlein nicht gedruckt, wenn gleich der Name der Stadt Bern darauf stehe. Die Gesandten Berns erhielten für die nächste Tagsatzung die Instruktion, falls die Schmachbüchlein wieder angezogen würden, anzuzeigen, "daß die hie nitt truckt worden, wiewoll der Statt Bern namen druff stande, somlichs bschäche minen g. Herren hinderrucks. Sy habind mit dem trucker verschaffet, daß er ane m. g. h. verwüssen gar nüt trucken bedarf, und so es gschechen, wurden sy jn ungstrafft nit lassen, dann sy nitt weniger, dann ander Endgnossen

<sup>1)</sup> Zurzach halt järlich zwen groß märckt. Den ersten acht tag nach Pfingsten. Den andren uff Verene, den ersten Septembris. (Marktbilchlein von 1566.)

<sup>2)</sup> Eidg. Abschiede IV. 1, e. S. 711 u. 719. Im Zürcher Abschied sind die Büchlein bezeichnet: "Ein büchli titel: Die heilig Frene (sic) sant Interim, daruf ein selzame figur, gedruckt zu Bern anno 52.

Nota, ander büchli titel: Ein klegliche botschaft dem Papst zukommen, antrefend das Papsttum.

Das dritt büchli hat etlich fonder bedütlich buchstaben."

Das zweite ift Manuels Krankheit der Messe.

geneigt, frid und einigkeit zu fürdern." 1) Wirklich kamen auf dem Tag zu Baden, am 12. Dezember, die Schmachbüchlein wieder zur Sprache. Die Gesandten der katholischen Orte klagten von Neuem, daß einer der Ihrigen ein Büchlein in der Stadt Bern gekauft, worin von "unser from zu den siben eichen" die Rede sei; dasselbe sei in Bern gemacht und gedruckt worden. Man habe geglaubt, daß der Verkauf solcher Büchlein abgestellt worden sei. Die Gefandten Berns verlangten das vor= gelegte Büchlein zu ihren Händen, um dasselbe ihren Obern zu bringen. Diese hätten ihren Buchdruckern (sic) den Druck solcher Schmach= und Schandbüchlein verboten, und wenn folche in der Stadt Bern feilgehalten werden, so geschehe es ohne Wissen der Obrigkeit, da die Buch= träger solche Büchlein mitunter verborgen in Krätzen tragen. 2) Diesmal war es Manuels Krankheit der Messe 3), worüber sich die Boten der katholischen Orte beschwerten.

Es war dem Rathe zu Bern angelegen, den Drucker dieses Büchleins, sowie auch denjenigen des Interims= liedes zu ermitteln. Nachdem Hyppocras und Apiarius in's Verhör genommen, wurden folgende zwei Schreiben nach Straßburg und Basel geschickt:

### Straßburg, Büchlin.

Unser 2c. Es hatt unser burgerlicher hindersäß Hyppocras, der buchfürer, ein anzal büchlin disem hieby liegenden [Manuels Krankheit der Messe] glich alhar bracht und die veyl gehept. Als nun uns die

<sup>1)</sup> Instruktionenbuch E, 249 und R.-M. 322, S. 205.

<sup>2)</sup> Eidg. Abschiede IV. 1, e. S. 736.

<sup>3)</sup> Bergl. Baechtold: N. Manuel, CLXXI u. 226.

fürkommen und [wir] darin zu end funden, wie die in unser statt getruckt siend worden, haben wir unsern buchtrucker Mathiam Apiarium für uns beschickt und ine darob befragt; der hatt uns anzeigt, dieselbigen büchlin keins wegs getruckt haben. Daruf wir verursachet an obgedachten Hyppotras ze erfaren, wannen här damit fäme und wo er die konfft. Hatt er uns anzöugt, der= selbigen by ij doken von Angustin Fryeß in üwer statt gekoufft haben; darby wie er demselbigen gesagt, er söllte nit in unser statt dieselbigen truckt ze sin für geben haben. So nun gemelter, der ünver, näbend der warheit gehandlet und keinem trucker söllichs ze thund woll austat und keins wegs gepürt, haben wir dorab höchst beduren und üch deß by eignem potten hiemit berichten wellen mit recht geflißnem ansimmen, by obge= bachtem üwerm burger und andern truckern sölichs abze= stellen und darin ze handlen, wie dann die nodturfft das ervordert, und ir begärtend, wir glichs falls thun fölltend. Hierüber üwer früntlich antwurt begärende.

Datum grj. Decembris 1552.

# Bajell, Büchli, Papir.

Unser 20. Wir achten ünvere gesandten, so ussten an ein jüngsten tag Baden gsin üch bericht, jr vuch uß dem Abscheid verstanden habind, was unserer Endgnossen der vij orten potten ettlicher truckten büchelinen halb antragen habend. Darunter was ein in unser statt getruckt ze sin am end gemeldet wirt, das wir hierin verschlossen üch überschicken solch heilig frauw Sant Interim. Darüber wir unsern buchtrucker bestragen lassen, der gant und gar nicht gichtig, dasselbig getruckt ze haben, sonders anzöugt, wie in bedunckt,

dasselbig sige by üch getruckt worden. Dwyl nun uß dem und anderm derglichen büchlinen nützt anders dann unwillen, uneinigkeit und widerdrieß erwachsen mag, hatt uns für gut angesächen, üch deß ze berichten, mit gantz früntlichem ansinnen und begären, ir söllichs by üch abschaffen und das cs nitt mer beschäche, ze versechen und üweren truckern verpietten, uns in söllichem keins wegs nitt nemmen ....1)

Datum grj Decembris 1552.

Schultheiß und Rat zu Bernn. 2)

Die Antwort von Straßburg ist nicht mehr erhalten. Hingegen gibt uns das dortige Rathsprotofoll den Jushalt des Schreibens solgendermaßen an: "Erkant inen (denen von Bern) widerschreiben, daß man kein gesallens, daß sh also beschwert. Wollen Friesen inlegen, die sach erkundigen, und so man besund, daß es hie gestruckt, sich erzeigen, daß she spueren, kein gesallen darob zu haben"3). Das Ergebniß der Untersuchung ist uns unbekannt. Augustin Fries war in den vierziger Jahren in Zürich und druckte hier eine ganze Reihe interessanter Schauspiele, worunter auch solche von Manual. Es wäre nicht unmöglich, daß er, um der Straßburger Zensur zu entgehen, seine Ausgabe von Manuels Kranksheit der Messe mit einem singirten Druckort versehen hätte.

Von Basel traf solgendes Schreiben ein: "Unser zc. Wir habent üwer schriben des datums,

<sup>1)</sup> Der Schluß des Briefes handelt vom Papier und ist absgedruckt im B. Taschenbuch 1896, S. 204.

<sup>2)</sup> Missivenbuch BB, 81 und 83.

<sup>3)</sup> Räth und XXI, den 31. Dezember 1552. Gittigst mitgetheilt von Hrchivar Dr. Winckelmann.

den 21. Decembris jüngst erschinen, dorin jr uns das Büchlin von dem Interim zugeschickht mit anzeig, daß daffelbig by unß getruckt sin sollte, ouch die beschwerde unserer Pappyrern, das die jr Pappyr mit üwerem zeichen bezeichnen anzeigent, empfangen und allen in= hallts verstanden. Und so vyl das getruckht büchlin belangt, habent wir unser ernstlich erkhundigung und erfarung gehept, findent aber nit, daß sollichs by unß getruckht spe, sonder zeigent alle Truckherherren an, daß iren kheiner sollchen büchlins, wie oder durch wen das truckht, wüssens tragenn. Dann es ein gemeine geschrifft, so hin und wider gebrucht werde. Der= halben wir die jhenigen, so das feill gehept und allein buchfürer und nit truckher sindt mit höchstem ernst, gerechtsertigeth, wohar und von wem jnen das büchlin zukhomen. Die zeigent an, das der Jung Appiaruß by üch, juen die zukhouffen geben. Wer aber die truckht, des tragent sy khein wüssen; habent sich das zu endt doran standt, getruckht zu Bern, benügen lossen. Daruf wir, nüt dester minder ernstlichs insechen by jnen allen gethon, daß umb friden und ruwen willen gemeiner loblichen Eidtgnoschafft solcher büchlinen by unß theins mehr seil gehept werden solle....1) Das alles, wir üch, unsern insonders guten fründen und vertrüwten lieben Eidtgnossen uff üwer schriben zu wider antwurt, nit unanzeigt lossen wöllen, üch hiemit vyl glückhhafftiger fäliger jaren wünschende.

Datum Mittwochen, den 4. Jenners A' liij. Theodor Brandt, Burgermeister"2).

<sup>1)</sup> Die ausgelassene Stelle, das Papier betreffend, im B. Taschenbuch 1896, S. 205.

<sup>2)</sup> Gefl. Mittheilung des Hrn. Staatsarchivars Dr. R. Wacker= nagel.

Die Angabe des Druckortes, die Nebereinstimmung des Wasserzeichens und der Lettern, sind noch nicht genügende Indizien, um die Herkunst eines Druckes bestimmen zu können, namentlich wenn diese Merkmale nur einzeln nachzuweisen sind, wie dies bei den drei Interimsliedern der Fall ist. Da aber aus dem Schreiben Basels hervorgeht, daß der junge Apiarius, wir denken an Samuel, solche Büchlein in Basel seil bot, so nehmen wir an, der unternehmungslustige Sohn habe die Aussgabe "getruckt zu Bern" hinterrücks, ohne Wissen seines Vaters hergestellt und stehen auch nicht an, die zwei andern Lieder der Presse des Mathias Apiarius zuzusschreiben.

## 6. Mathias Apiarius als Musiker. Sein Lebensende 1554.

Wir lernten bereits Apiarins als Musikverständigen kennen, als wir von seiner Verbindung mit Peter Schöffer sprachen und sodann, als von seinem ersten bekannten Verner Druck, dem Musik-Kompendium des Lampadius, die Rede war. Die Notenbeispiele in diesem Büchlein sind noch mittelst des Holzschnittes hergestellt worden. Erst im Jahr 1552 sinden wir die Druckerei des Apiarius mit beweglichen Typen sür den Musikdruck versehen. Auch hatte sich unser Drucker ein kaiserliches Privileg sür den Druck von Musikwerken erworben.

Am 2. März 1552 ertheilte der Berner Rath François Gindron, einem ehemaligen Chorherrn von Lausanne, die Erlaubniß, "sin Gsangbüchlin über Davids psalmen hie zetrucken; X Jar privilegiertt." 1) Leider

<sup>1)</sup> R.M. 319, S. 227.

ist uns kein Exemplar dieses Psalmenbüchleins erhalten geblieben.

Abgesehen von dem dritten der angeführten Interims= lieder, welches zwar nur 5 Notenzeilen enthält, kennen wir bloß zwei musikalische Werke, die Apiarius in Bern herausgegeben hat: Bicinien, d. h. zweistimmige Gefänge, von Johann Wannenmacher (Vannius) und lateinische Hymnen des Cosmas Alber (Alderi-Beide erschienen im Jahr 1553, nach dem Tode der zwei Komponisten. Zu den Wannenmacher'schen Liedern schrieb Apiarius eine längere Vorrede, auf die wir später zurückkommen werden; sie ist u. a. "Sigfri= den Apiario, genannt Biner, sinem Sun" gewidmet. Auch hat er in diese Sammlung zwei eigene Kompositionen aufgenommen: "Ach hulff mich leid, und senlich claq" und: "Es taget vor dem walde, stand uff Kätter= lin". Dabei steht die auspruchslose Bezeichnung Math: Apiar: olim faciebat (hat es einmal gemacht).

Der Komponist der Bicinien ist der bekannte und geseierte Kantor am St. Niklausstist zu Freiburg (1514—1530). Weniger bekannt dürste indessen sein, daß J. Wannenmacher zuvor, nämlich von 1510—1514, Stists=Kantor in Vern gewesen war und daß er dann nach seiner Vertreibung aus Freiburg noch volle zwanzig Jahre das bescheidene Amt eines Landschreibers zu Interlaken versah. Er starb 1551. 1)

Cosmas Alder ist ohne Zweisel jener Cosman, den die Stistsherren zu Bern am 6. April 1524 "widerumb zu irem Sänger annämen".2) Ein auf der

<sup>1)</sup> Wir verweisen auf die Notizen, die wir in der Sammlung bern. Biographien über W. zu veröffentlichen gedenken.

<sup>2)</sup> Stifts-Manual VII, 161.

Stadtbibliothek aufbewahrtes Exemplar der Zwingli'schen Schrift "Von dem Nachtmal Christi. 1525" trägt seine Unterschrift mit dem Datum 7. Aprilis. Wir schließen daraus, er habe sich schon frühe den reformatorischen Ideen angeschlossen. Seinen Ramen finden wir dann in den Taufrödeln des St. Vinzenzen=Münsters; am 28. Juli 1531 wird ihm ein Töchterlein getauft, Namens Eva. Es folgen dann eine Sybilla, eine Sophia und eine Susanna. Am 7. September 1534 erhielt Cosman Alder "an sin schaden des beinbruchs rrr t zestür". 1) Diese Beisteuer, namentlich aber die Höhe der Summe spricht dafür, daß er damals im Dienste der Regierung gestanden sei. Im gleichen Jahr werden ihm für eine Abschrift des Urbars von Landshut 150 Pfund ent= richtet. 1536 ist er Schreiber des Schaffners Frienisberg, 1538 Bauherrenschreiber. Eine Abschrift des Zinsbuches von Ober-Simmenthal, die er in diesem Jahr verfertigte, trug ihm 100 Pfund ein. Als er 1539 für das Interlachnerlied büßen mußte, war er seit einem Jahr Mitglied des Großen Rathes. Er starb 1550.

Apiarins schloß seine Borrede zu den Bicinien: "Es ist nit ein kleiner schatz der edlen Musika durch gedachten Joannem Vannium, Cosman Alderinum und Sixtum Theodoricum [=Dietrich], alle seliger gedechtnuß, verlassen, aber noch hinder mir und anderen nuhnen guten gönnern vorhanden; solichs (wils Gott) sol alles mit der zht an tag geben werden. Hiemit sind Gott besolhen. Geben in der Loblichen Statt Vernn, den 13. Augusti 1553." Das Einzige, was unserm Drucker noch vergönnt war auszusühren, ist der Druck der lateinischen Hymnen des Cosmas Alder. Im September

<sup>1)</sup> R.M. 247, S. 281.

Presse, beide sür Joh. Opvrin in Basel gedruckt. Das Eine trägt die Unterschrift des Mathias Apiarius; auf dem Andern sirmirt sein Sohn Samuel. Unterdessen ist also Mathias Apiarius gestorben. Seine beiden Söhne theilten sich in das Geschäft; Samuel übernahm die Druckerei, während Sigsrid die Buchbinderei weiter führte. Doch davon das nächste Jahr, so Gott will.

### 7. Der Budführer Bans Shppocras.

Hans Hyppocras ist uns keine unbekannte Persön= lichkeit mehr. Als Kolporteur kam er weit umber, sah und erlebte auch manches auf seinen Wanderungen. Wir treffen ihn schon 1523 in Bern. Anshelm nennt ihn einen St. Galler und erzählt uns in seiner Chronik (V, 20), daß ihm in jenem Jahr zu Freiburg für 13 Kronen Bücher weggenommen und durch den Scharfrichter öffentlich verbrannt wurden. Bei diesem Anlaß foll der Kaplan zu St. Niklaus, Hans Kymo, aus= gerufen haben: "Ach vater, vergib inen, sie wissend nit, was si tund!" Kym wurde desiwegen aus Freiburg, seiner Vaterstadt, verbannt. Er zog nach Bern, "wibet und ward ein buchbinder und toufer". In den Staats= rechnungen erscheint Kym's Name bis zum Jahr 1540. 1) Es ist bereits erwähnt worden, daß Apiarius sein Nachfolger wurde in der Lieferung von Buchbinderarbeiten für den Staat.

<sup>1)</sup> Hannsen Chim, dem buchbinder, umb rodel rry ß (1534). Dem Kiman urberbücher in zedinden viij F iij ß (1535). Chis manina umb Rödel vß viij & (1537). Kimanim zwo fronen an die allten catechismis zestür (1538, Febr. 9). Der Chimin umb 3 rödel j F (1539). Kymo, ein buchen im Bremgarten zu Buchsbrettern (1540, Juli 5. R.=M. 272/245).

Konfiskation der Bücher, manchmal noch verbunden mit Geldbußen oder sogar mit Gefängnißstrasen, das bekam Hans Hyppocras zur Genüge zu ersahren sowohl in als außerhalb der Stadt Bern. Bald nach der Geschichte mit dem Interlachnerlied wurden ihm im Wallis Bücher mit Beschlag belegt. Der Rath verwendete sich für ihn beim Bischof von Sitten, daß man ihm die zurückgebe. Der Rath mußte ihm ferner behilslich sein, damit der Prior von Rougemont seine Bücherschulden berichtigte. Am 12. Januar 1543 erhielt Hyppocras, um doch etwas Ersreuliches zu melden, 1 Mütt Dinkel "von des guts Jars wegen". 3)

Als unser Buchführer im Jahr 1544 einige Bücher und Bilder in Freiburg seilbot, welche das Mißfallen der Behörden erregten, fällte der dortige Rath am 7. November folgendes Urtheil über ihn:

"Hypocras von Bern. — Wie minen Herren fürstommen, das hypocras, der buch verkouffer, etlich figuren und bücher in der statt har gebracht und offenlich veil gehept hatt, so wider miner g. Herren mandaten troplich sindt ze achten, haben si gevrdnet, das er den ehdt von der Statt und Land thun sollt. Aber uff sin begeben, ewigslich nützit sollichs hie zu verkouffen, ine des nachslassen und enthept." Die Regierung erwies sich diesmal gnädiger als vor 21 Jahren; Hyppocras durste, nachdem er versprochen, in der Auswahl seiner Waare vorsichtiger zu sein, das freiburgische Gebiet wieder betreten.

¹) R.≥M. 268, S. 65 = 1539, Juni 19.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>) N.M. 281, S. 108 = 1542, Juni 29.

<sup>8)</sup> R.≥M. 283, S. 53.

<sup>4)</sup> R.-M. von Freiburg, Nr. 62. Gef. Mittheilung von Hrn. Staatsarchivar Schneuwly.

Allein neuer Verdruß wartete seiner in Bern. Er wurde wegen "des Silbgeschirrs zun Khouflüten" in's Gefängniß geworsen. Wessen man ihn beschuldigte, erscher wir nicht genauer. Am 2. Mai 1545 erhielt er einen Schein, daß man ihm Unrecht gethan und er "uf Arckwan ingelegt, nitt schuldig ersunden". ') Im Dezember 1547 ersreute ihn die Regierung mit einer Gabe von 3 Mütt Dinkel. <sup>2</sup>)

Der Buchführer Hyppvcras war auch Zeitungsschreiber. Wir besitzen noch "Zyttungen" von ihm und sind in der glücklichen Lage, einiges daraus mittheilen zu können:

"Witter schicken ich m. g. h. Schultheiß und hedem Rathtzherren ein eigens büchlin zehanden. Vermöcht ich bessers zu schencken oder schicken, Gott sh myn züg, ich wöltz warlich nit sparen. . . .

Witter hören ich insunderheit bhin Adel, der Eydsgnossen nit fil gedencken, aber der gmein man seht (sagt) für und für, es ist hetzund an den Schwitzeren und die wort hörtt man sil me an den ortten, do man hetzund muß meß han, den bh den bapisten. Duch gad d'red starck, der jung Saffoher muß wider ingsetzt werden, eß sall süß oder sur. Hört ich etwas schedlichs wider ein lobliche Statt Bern, ich wolt mich nit lang sumen, man muß doben sin Vern wissen.

Datum zstraßburg, den x Martij 1549 E. underthenig hinderseß

Hans Hyppocras." 3)

<sup>1)</sup> R.M 292, S. 213.

<sup>2)</sup> R.D. 302, S. 182.

<sup>3)</sup> Un. Papiere 68, Nr. 6 u. 7 überschrieben von der Hand des Stadtschreibers Cyro: "Hipocras Zytungen". Wir setzen voraus, unsere Leser wissen, daß im XVI. S. Zeitung so viel als Nachricht, Kunde bedeutete.

Wir nannten Hyppocras einen guten Freund des Apiarius, sind aber den Beweis dasür noch schuldig geblieben. Damit wollen wir nun schließen; greisen aber diesmal nicht zu den Akten des Archivs, sondern zu einem Unterhaltungsbuch aus jener Zeit. In Jörg Wickram's "Rollwagen büchlin" steht als achtes Stück folgende köstliche Erzählung: 1)

"Bon bruderlicher treuw.

Zu Bern haben gewont zwen gut freund mit namen Mathias Apiarius der ein und Hans Ppocras der ander. Der Ppocras was dem Apiario schuldig etwas gelt. Run auff ein zeit schickt der Apiarius sein Fraw zum Ppocras, von jm gelt zeforderen. Der Ppocras gibt jr die antwort: "Enwer mann ist mir auch schuldig." Sp spricht: "Was ist er dir schuldig?" (dann sp hat gut wüssen, daß es alles verrechnet was und er jrem mann beh der rechnung schuldig was bliben). Antwortet der schuld= ner: "Er weißts wol!" Also schied das weib zornigklich von jm vnd klagets jrem mann, Welcher, sobald er das hort, ging in einem zorn eylent selbs zu im und spricht: "Wie darfst dus reden, daß ich dir schuldig spe?" Ant= wortet der Ppocras: "Du bist mir schuldig." Pener her= wider: "Du sparst die warheit; ich bin dir nichts schuldig." Und triben solche zanckwort so lang, bis daß der Apiarius gar in zorn bewegt ward, daß der schuldner besorgt, es möcht zu streichen geradten; spricht mit lachendem mund: "Du bist mir brüderliche lieb vnd trein schuldig." Von deß wegen der Apiarius, wiewol er seer erzürnt war, ward lachen, vnd vertrugen sich zelest gütigklich."

<sup>1)</sup> Mitgetheilt von Hrn. Bibliothekar Rettig im IV. Bd. des Archivs sür Gesch. des deutsch. Buchhandels. Die Erzählung ist aber bloß in den ältesten Auflagen des Rollwagenbüchleins entshalten (1555 u. 57).